Arbeiter-Stimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD . Sektion der Kommunistischen Internationale . Bezirk Sachsen.

Verbreitungsgebiet Ostsachsen . Beilagen: Der rote Stern . Rund um den Erdball . Proletarisches Feuilleton . Das Bild der Woche

Bezugspreise: bei zweimal gefaltener Konpareillezeile 35 Pf., für Familienanzeigen 20 Pf., Reklamezeile (amtl. an den breitspaltigen Teil einer Textseite) 1.50 M. Anzeigenannahme: „Das Inserat", Rfg. Inseratenexpedition, Filiale Dresden, Güterbahnhofstr. 2, Tel. 27 513, Postscheck Dresden 26 515. Redaktion und Expedition: Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2, Tel. 17 200. Bezugspreis: bei Bezug monatlich 2.20 M. (im voraus zahlbar), durch die Post 2 M. (zuzüglich Zustellgebühr). Die Arbeiterstimme erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt, mit Ausnahme besonders gekennzeichneter Artikel, Oscar Erich Gebemann, Dresden. Inserate: Fritz Blicker, Druck u. Verlag: Dresdner Druckerei- und Verlagsgesellschaft, Dresden, Güterbahnhofstr. 2, Tel. 17200, Postscheck Dresden 1010

9. Jahrgang | Dresden, Freitag den 3. Februar 1933 | Nummer 29

Generalstreik in Lübeck!

Streiks und Streikbeschlüsse gegen Hitler—Papen in ganz Deutschland . Die Kampffront gegen die faschistische Diktatur-Regierung verbreitert sich . SPD-Arbeiter, vorwärts! Seite an Seite mit den Kommunisten zum entschlossenen Massenkampf!

Lübeck, 2. Februar (Eig. Drahtbericht)

Heute nachmittag haben die Vertreter der Betriebe, die Betriebsräte und Gewerkschaftsvertrauensleute, die im Gewerkschaftshaus zu einer Konferenz zusammengekommen waren, den Generalstreik für Lübeck beschlossen.

Eine ungeheure Erregung hat sich der Lübecker Arbeiterschaft bemächtigt, die noch dadurch gesteigert wurde, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Leber heute zum zweiten Male von der Polizei seines Parteigenossen Mehrlein, dem Polizeisenator von Lübeck, verhaftet wurde.

In der Konferenz der Betriebsräte und Betriebsvertreter verlangte man den Rücktritt des sozialdemokratischen Polizeisenators. 99 Prozent der Polizeioffiziere seien Nazis, die offen mit den Provokationen der braunen Mordbanden sympathisieren. Im Anschluß an die Konferenz fand eine Demonstration sozialdemokratischer, kommunistischer und parteiloser Arbeiter statt.

Die Lübecker SA hat Verstärkung von auswärts hergeholt und versucht so, neue Ueberfälle auf Arbeiter und Arbeitereigentum durchzuführen. Bis jetzt sind alle Provokationen an dem geschlossenen Widerstand der geeinten Arbeiterfront gescheitert.

Streikwelle über Süddeutschland

Konstanz (Baden), 2. Februar.

Hier ist heute vormittag die Belegschaft des Betriebes Strohmeyer gegen die Einsetzung der Hitler-Papen-Diktatur in den Streik getreten. Die Belegschaft zählt 480 Mann. Zur gleichen Zeit sind in fünf anderen Betrieben in Baden Beschlüsse von Belegschaften auf befristete Streiks gefaßt und auch durchgeführt worden.

Die Belegschaft des Betriebes Dannenberg, Karlsruhe, befindet sich noch im Streik. Zwei Arbeiter wurden gemaßregelt.

Stuttgart, 2. Februar.

Während der Mittagspause hat die Belegschaft der Weberei Pausa-Mößingen in einer Betriebsversammlung mit Stimmenmehrheit den Beschluß gefaßt, in den Streik zu treten. In geschlossenem Zuge ging die Belegschaft zur Trikotfabrik, um auch dort die Belegschaft zur Aufnahme des Streiks zu bewegen. Nach 13.30 Uhr hatten sich vor diesem Betrieb 1000 Menschen angesammelt. Die Demonstranten zogen in die Fabrikhöfe und Arbeitssäle. Nachdem diese Belegschaft ebenfalls den Betrieb verlassen hatte, zog der Zug mit roten Fahnen und Transparenten zum Betrieb Burkhardt-Webereien. Dort hatte die Direktion Türen und Tore verriegelt. Ein Ueberfallkommando erschien, löste die Demonstration auf und säuberte die Straßen. Schutzpatrouillen durchzogen die ganze Nacht die Straßen. Während des Abends und am nachfolgenden Tage wurde eine Reihe Verhaftungen vorgenommen. Neben verschiedenen Einzelverfahren wird die Hauptanklage auf erschwerten Landfriedensbruch lauten. Am anderen Morgen wurde die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen.

Stuttgart, 2. Februar.

Gestern abend tagte eine Konferenz von 280 Betriebsdelegierten und Betriebsräten, die den Beschluß faßte, am Freitag einen einstündigen Proteststreik mit nachfolgender Demonstration durchzuführen. An der Konferenz nahmen viele parteilose und KPD-Proleten teil. Etwa ein Drittel der Teilnehmer war im DMV und der übrige Teil in der NSBO organisiert.

•

Die allumfassende Entfaltung des Streiks und in Lübeck vor allem des Generalstreiks zeigt, welch durchschlagendes Echo die Aufforderung der Kommunistischen Partei, dieses entscheidende Kampfmittel der Arbeitermassen gegen die faschistische Diktatur der Hitler, Hugenberg und Papen in die Wagschale zu werfen, gefunden hat. Der Generalstreik in Lübeck und die machtvolle Streikentfaltung im ganzen übrigen Reiche zeigt, von welch leidenschaftlichem Kampfdrang die arbeitenden Massen Deutschlands erfüllt sind. Der immer breitere Formen annehmende Massenkampf gegen die faschistische Diktatur zeigt,

daß die deutsche Arbeiterklasse nimmermehr zu dulden gewillt ist, daß Deutschland in die Nacht der faschistischen Barbarei versinkt.

Die gewaltig aufbrandende Flut der Volksaktion für die Freiheit der Arbeiterklasse geht bereits über die Köpfe der vor dem Faschismus kapitulierenden und den Faschismus unterstützenden

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Karl-Liebknecht-Haus besetzt—Betriebsrätekonferenzen ausgehoben

Der Terrorfeldzug gegen die Kommunistische Partei und die Arbeiterklasse muß beantwortet werden mit der Verstärkung der kämpfenden roten Einheitsfront

Gestern vormittag wurde das Karl-Liebknecht-Haus, der Sitz unserer Zentralkomitees, von einem Riesenaufgebot von Kriminal- und Schutzpolizei besetzt und vom Boden bis zum Keller durchsucht. Bei der viele Stunden dauernden Durchsuchung wurde nicht das geringste gefunden. Nur ein französisches Wörterbuch, das in den Augen der Polizei scheinbar staatsgefährlich ist, wurde beschlagnahmt.

Gleichzeitig wurden auch im Büro der Roten Hilfe und in zahlreichen Verkehrslokalen der Arbeiterschaft Haussuchungen durchgeführt, die ebenfalls erfolglos verliefen.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden weiter im Bereich ganz Preußens auf Anweisung Görings unter großem Aufgebot an uniformierten und nichtuniformierten Polizeibeamten Haussuchungen bei Bezirksleitungen der KPD. in kommunistischen Zeitungen, in Verlagen und Literaturstellen sowie auch teilweise bei führenden Funktionären vorgenommen. Belastendes Material wurde nirgends gefunden. Die Polizei beschlagnahmte lediglich vollkommen legal erscheinende Schriften.

Auch im Verlag unserer Dresdner Arbeiterstimme findet sich fast täglich Polizeibesuch ein. So sollte gestern von einem großen Polizeiaufgebot die Arbeiterstimme vom Mittwoch und vom Donnerstag beschlagnahmt werden. Von der Mittwoch-Ausgabe fielen der Polizei einige zurückgekommene Makulaturstücke, von der Donnerstag-Ausgabe kein einziges Exemplar in die Hände.

Daß der Terror der faschistischen Militärdiktatur nicht bei unserer Partei haltmacht, zeigt das Vorgehen gegen einige Konferenzen von Betriebsräten. Die Bourgeoisie weiß, daß der Kampf in den Betrieben, daß eine revolutionär durchgeführte Betriebsratswahl, daß der Streik der Betriebsarbeiter die stärkste Bedrohung der faschistischen Diktatur ist.

In Augsburg hat die Polizei eine Konferenz der Betriebsräte und Vertrauensleute ausgehoben. Die Teilnehmer, darunter sozialdemokratische und parteilose Betriebsräte und Arbeiter, wurden verhaftet und wegen Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt, weil angeblich die Konferenz zur Vorbereitung des Generalstreiks getagt habe.

Eine Konferenz der Betriebsräte von München wurde durch die Polizei verboten. Die Sitzung fand aber trotzdem statt. 40 Betriebsräte aus 20 Betrieben, die sich mit der Protestbewegung gegen das Hitlerkabinett befaßten, nahmen an der Konferenz teil und faßten konkrete Kampfbeschlüsse.

Fast in ganz Deutschland sind die Demonstrationen und Kundgebungen der KPD und aller proletarischen Organisationen unter freiem Himmel verboten. In Preußen hat Nazi-Göring außerdem angeordnet, daß alle kommunistischen Saalveranstaltungen noch schärfer als bisher überwacht werden sollen. Bei Aufforderung zum Streik oder „sonstigen hochverräterischen Unternehmungen" sollen die Versammlungen sofort aufgelöst werden.

In unerhörtem Maße verstärkt die faschistische Militärdiktatur ihren Feldzug gegen die KPD, um ungestört ihre Politik der verschärften Ausplünderung der Arbeiterschaft und aller Werktätigen durchführen zu können. Aber unter den Schlägen des Faschismus reift die kommende proletarische Revolution nur um so trotziger ihr Haupt, immer größere Massen erkennen die Notwendigkeit des außerparlamentarischen Massenkampfes, die Notwendigkeit der Herstellung und Verstärkung der kämpfenden roten Einheitsfront gegen den Faschismus. Und diese Einheitsfront wird den Faschismus schlagen und die Herrschaft der Arbeiterklasse erkämpfen!

Dresdner Antifaschisten, heraus

in machtvollen Kolonnen, gegen faschistische Diktatur, für Arbeit, Brot u. Freiheit

zur gewaltigen Massendemonstration am Montag!

Zentraler Stellplatz: Schützenplatz . Eintreffen aller Züge 17.30 Uhr . Näheres wird noch bekanntgegeben

Heute heraus zu Massenaufmärschen in den Stadtteilen!

SLUB
Wir führen Wissen.

(Fortsetzung von der 1. Seite)

sozialdemokratischen Führer hinweg. Lübeck zeigt deutlich, wie weit die loyalenhafte Ergebenheit sozialdemokratischer Führer selbst gegenüber der Hitlerdiktatur geht, für die sie sogar sozialdemokratische Funktionäre, eigene Parteigenossen verfolgen und in Haft setzen. Das zeigt sich aber nicht nur in Lübeck, sondern das ist die allgemeine Linie der Sozialdemokratie, die auch jetzt angesichts des blutigsten Terrors gegen die Arbeiter den Arbeitern, die zum Gegenschlag gegen die faschistische Diktatur ausholen, in die Arme fällt.

Dresdner Volkszeitung — ein Spiegel des SPD-Verrats

Nachdem schon der Vorwärts vor wenigen Tagen erklärte: „Heute Generalstreik machen hieße die Munition der Arbeiterklasse zwecklos in die leere Luft verschießen," weiß die Dresdner Volkszeitung ihren Lesern gestern nichts weiter zu sagen, als daß „das Volk am 5. März zur Wahlurne schreiten soll, um darüber zu entscheiden, ob es sich von diesem Kabinett der Barone weiter so nasführen lassen will oder ob es rasche, sehr einschneidende Reformen verlangt". An anderer Stelle der Dresdner Volkszeitung vom gleichen Tage wird den SPD-Arbeitern derselbe Dreh, der Appell zum duldsamen „Warten", sogar in Versen beizubringen versucht. Da heißt es:

„Vier Wochen sind nun Zeit zum Ueberdenken,
in welche Schale wir die Stimme legen."

Das wagt die SPD-Zeitung ihren Arbeitern zur selben Stunde zu sagen, in der die Diktaturregierung unzweideutig zu verstehen gibt, daß die kommenden Wahlen schlimmste Terrorwahlen sein werden und in der die mordenden Nazihorden das Blut kommunistischer und sozialdemokratischer Klassengenossen vergießen.

SPD-Arbeiter! Gewerkschaftskollegen! Kameraden der Eisernen Front!

Was gibt es da noch zu „überdenken"? Was gibt es für uns alle in dieser Stunde noch zu überlegen? Worauf wollt ihr jetzt noch warten?

Glaubt ihr mit diesen Leuten, die euch „auf den gegebenen Augenblick" vertrösten, den Kampf gegen den Faschismus aufnehmen zu können?

Mit nichten!

Die sozialdemokratischen Führer entwaffnen die Arbeiterklasse. Sie lassen durch den Mund Brechts, des Beauftragten der Braun und Severing, Hitler das Angebot zu einträchtiger Zusammenarbeit machen. Sie stehen auf der anderen Seite der Barrikade!

Ihr aber gehört an unsere Seite! So wie ihr beim Aufmarsch anläßlich der Beisetzung der Dresdner Blutopfer in großer Zahl an der Seite der kommunistischen Arbeiter aufmarschiert seid, so müßt ihr jetzt auch an deren Seite den Massenkampf gegen die faschistische Hitlerregierung entfalten. Wenn euch in dieser Stunde die „Dresdner Volkszeitung" vor „wirren Teilaktionen" und vor „unkontrollierbaren Aufrufen" warnt, so ist das nichts anderes als die im Interesse der faschistischen Diktatur liegende Zurückhaltung vor tatsächlichen Kampfmaßnahmen, die die Stunde von der Arbeiterklasse erfordert.

Jetzt heißt es über die Saboteure der Kampfeseinheit hinweg sich wie ein Mann zum geschlossenen Massenkampf zu erheben!

Lübeck ist ein Signal für alle!

Auf unserer Seite ist der Sieg über den Faschismus und auf unserer Seite ist die Macht, wenn wir ohne Verzug Schulter an Schulter einig kämpfen!

Niedergestochen — niedergeschossen!

Brauner Mordterror rast über Deutschland. In dieser Nacht wurde unser Genosse, der Jungarbeiter Paul Schulz in Charlottenburg von nationalsozialistischen Mordbuben meuchlings erstochen. In Gondelsheim knallten bewaffnete SA-Trupps unseren Genossen Peter Berning aus dem Hinterhalt nieder. In Duisburg-Hochfeld vernichtete das Blei nationalsozialistischer Mordschützen das Leben einer Arbeiterfrau. Wenige Stunden später wurde in einem anderen Stadtteil von Duisburg — Wanheimer-Ort — abermals eine Arbeiterfrau, deren Mann der KPD angehört, von Hakenkreuzlern ermordet. In Altona bei Hamburg wurde im Verlaufe eines schweren politischen Zusammenstoßes ebenfalls ein Arbeiter getötet. In Witten a. d. Ruhr beschossen uniformierte SA- und SS-Leute einen Demonstrationszug der „Eisernen Front". 7 Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt. In Breiten in Baden überfielen Nazis einen kommunistischen Demonstrationszug. Dabei wurde ein kommunistischer Arbeiter erschossen.

Ueber ganz Deutschland rast diese blutige Mordwelle der aufgepeitschten faschistischen Horden.

In **Chemnitz** veranstaltete SA und SS einen Provokationsmarsch durch die Arbeiterviertel, wobei es zu Zusammenstößen mit den empörten Proleten kam. Es gab zwei Schwerverletzte.

In **Durlach-Aue (Baden)** fand eine Arbeiterdemonstration statt. Die SA unternahm einen organisierten Ueberfall und es kam zu schweren Zusammenstößen, wobei es mehrere Verletzte gab. Ein kommunistischer Arbeiter ist in der Nacht zum Donnerstag seinen schweren Verletzungen erlegen.

In **Düsseldorf** überfielen nationalsozialistische Horden auf dem Kleoverplatz Arbeiter, wobei drei derselben durch Schüsse schwer verletzt wurden und in das Krankenhaus geschafft werden mußten.

In **Weil a. Rh.** hat die SA in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag, mit Karabinern und Stahlhelmen ausgerüstet, Polizeidienst versehen, ist durch die Straßen patrouilliert und hat Passanten angehalten. Die Arbeiterschaft ist in höchster Erregung.

In **Bremerhaven** versuchten die Nazis einen provokatorischen Ueberfall auf Arbeiterviertel durchzuführen. Bei den Zusammenstößen zogen die Nazis den kürzeren und wurden von der Arbeiterschaft in die Flucht geschlagen.

In **Delmenhorst** zogen die Nazis auf dem Amtshaus eine Hakenkreuzfahne hoch. Daraufhin demonstrierten spontan die Arbeiter zum Stadthaus, wo die Hakenkreuzfahne heruntergeholt und zerrissen wurde.

Dutzende von Arbeiterleben hat die faschistische Terrorbande seit den letzten Tagen auf dem Gewissen! Wir bereiten diesen Blutopfern kein Staatsbegräbnis mit Papen-Hitler-Hugenberg, mit Fürsten und Junkern. Aber wenn wir unsere Blutopfer zur letzten Ruhe geleiten, wenn sich die roten Fahnen über ihren Bahren senken, dann ist das ganze arbeitende Volk auch zur Stelle, dann reckt das Proletariat seine schwielige Faust zum Kampfschwur und erhebt den drohenden Weckruf: Deutsches Proletariat, erwache! Vereinige dich zur kämpfenden Einheit! Gegen die faschistische Diktatur, gegen die braune Mordpest, gegen die den Kampf sabotierenden SPD-Führer! Vorwärts unter den roten Freiheitsfahnen für den Sieg des Kommunismus!

Die Schande der SPD-Führer

Neuer erbärmlicher Fußfall der Braun-Severing-Regierung vor dem Oberosaf Hitler im Reichsrat

Berlin, 3. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Es ist nicht genug mit dem Skandal, der sich am Dienstag im Reichsrat abgespielt hat, wo Brecht im Namen der preußischen Braun-Severing-Regierung Brecht herzliche Abschiedswünsche nachrief, den Nazi-Innenminister Frick begrüßte und um „möglichst vertrauensvolle Zusammenarbeit" bat.

Das geschah am zweiten Tage der Kanzlerschaft Hitlers. Am vierten Tage — gestern also — **erschien Hitler selbst im Reichsrat** und hier bekam nach einer belanglosen Rede des Kanzlers derselbe Ministerialdirektor **Brecht** es fertig, Hitler — den Chef der Hakenkreuzler — ebenso herzlich zu begrüßen, wie er es mit Frick getan hatte.

Es war eine unterträgige Verbeugung vor Hitler, als Brecht — wie die TU mitteilt — **„dem Kanzler dafür dankte, daß er so schnell persönlich die Gelegenheit ergriffen habe, sich dem Reichsrat vorzustellen".** Im Anschluß daran bat Brecht Hitler, sich des Reichsrates zu bedienen. Er unterstellte Hitler, „daß dieser seine Kraft für das Wohl des ganzen Volkes einsetze und seine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führe".

Was sagen die SPD-Arbeiter zu diesem Brecht, zu diesem Severing, zu diesem Braun und ihrem unbeschreiblich erbärmlichen Fußfall vor dem Chef des Hakenkreuzes? Sie bieten ihm ganz offiziell ihre Mitarbeit an. Brecht erklärte abschließend: **„In diesen schweren Aufgaben wird Ihnen, Herr Reichskanzler, der ganze Reichsrat stets eine starke und verständnisvolle Stütze sein."**

Und wie antwortet Hitler darauf? In der Gauleiterrede der NSDAP zur Reichstagswahl erklärte Hitler laut TU: „Das deutsche Volk sei zur Entscheidung aufgerufen und müsse wählen zwischen dem Nationalsozialismus und dem Bolschewismus, den man mit schärfsten Maßnahmen entgegentreten müsse."

Entscheidungskampf zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus

jawohl, Herr Kanzler Hitler! Das arbeitende Volk muß wählen zwischen dem kapitalistischen System der Hugenberg, Papen und Hitler und dem sozialistischen System der Kommunisten! Und wenn der Wahrheit auch tausend Regierungsriegel vorgeschoben werden, sie wird sich doch Bahn brechen!

„Ein Kanzler, der bleibt"

So überschreibt der Freiheitskampf eine schleimige Lobhudelei auf Hitler. Der „Beweis" dafür, daß Hitler „ein Kanzler ist, der bleibt", soll wahrscheinlich folgende Entdeckung sein: „Wir leben wir nun schon eine ganze Reihe von Tagen unter dem Kabinett Adolf Hitler".

Das ist nur eine Kostprobe der schmierigen Lobhudelei der Hitlerknechte. Wichtiger ist, was dann gesagt wird:

„Industrie und Landwirtschaft blicken mit Vertrauen auf die neue Regierung, selbst die Börse hat sich beruhigt."

Mögen die Arbeiter verhungern, sollen sich die Erwerbslosen auf den „Vierjahrplan" vertrösten — Hauptsache, daß Junkertum, Trustbourgeoisie und Börse Vertrauen zu Hitler, ihrem Beauftragten, haben! Daß die Hitlerdiktatur die Erfüllungspolitik der Bourgeoisie auf Kosten der Werktätigen weiterführen wird, gibt auch der Freiheitskampf zu. Er hat die größte Sorge, was das Ausland die Hitlerdiktatur aufnimmt und stellt befriedigt fest:

„. . . und was das Wichtigste ist, das Ausland hat die Berufung Hitlers, Fricks, Görings . . . sogar mit Genugtuung aufgenommen."

SA-Proleten! Was Börse, Großausbeuter und Versailler Raubmächte mit Genugtuung erfüllt, kann nie und niemals der Arbeiterschaft, dem ausgebeuteten Mittelstand helfen! Erkennt, daß die Hitlerdiktatur eine Diktatur im Interesse der Reichen gegen die Armen ist. Zieht die Konsequenzen! Reiht euch ein in die kämpfende Einheitsfront gegen faschistische Kapitalsdiktatur, für den Sozialismus!

Bundestag des Internationalen Bundes

am 4. und 5. Februar in Dresden

Die Delegierten der Kriegs- und Arbeitsinvaliden des Internationalen Bundes treten am 4. und 5. Februar in Dresden zum Bundestag zusammen, um Rückschau zu halten über die im Interesse der Kriegs- und Arbeitsopfer geleistete Arbeit und um neue Waffen zu schmieden für die Fortführung des Kampfes gegen Hunger und Frost, gegen Renten- und Unterstützungsabbau und gegen die imperialistische Kriegsgefahr.

Aus allen Gauen Deutschlands eilen die Delegierten nach Dresden, dem Sitz des größten Gaues des Internationalen Bundes, in dem die verschiedensten Hungergebiete am krassesten die Auswirkungen des Renten- und Unterstützungsabbaues spüren. Es gilt für die Delegierten, in ernster, sachlicher Beratung zu prüfen, ob die Organisation der revolutionären Kriegs- und Arbeitsopfer nicht noch intensiver und aktiver als seither ihre bisherige Arbeit durchführen muß. Neue Situationen erfordern auch neue Formen des Kampfes. Welche Formen des Kampfes in der Zukunft angewandt werden müssen angesichts der Errichtung der faschistischen Hitlerregierung muß ebenfalls Aufgabe des Bundestages sein.

Weiter muß der Bundestag organisieren die Kampagne zu den stattfindenden sozialen Wahlen, wie Betriebsrätewahlen, Wahlen zu den Vertretungen der Krankenkassen, zu den Beisitzerwahlen an den Oberversicherungs- und Knappschaftsämtern usw. Schließlich wird der Bundestag des IB einen großen Schritt nach vorwärts tun müssen zur Herstellung und Festigung der geschlossenen Phalanx mit den Betriebsarbeitern zum Kampfe gegen jeden Lohn- und Unterstützungsraub.

Ebenso wird der Bundestag stehen müssen im Zeichen der Einheitsfrontbewegung aller Kriegs- und Arbeitsopfer, um in geschlossener Front gegen Rentenraub und Kriegsgefahr zusammenzustehen.

So gewinnt der Bundestag des Internationalen Bundes, auf den wir noch des näheren zu sprechen kommen werden, gerade im Hinblick auf die auch gegen die Kriegsopfer sowie gegen alle übrigen Rentner geplanten Großangriffe der faschistischen Hitler-Papen-Hugenberg-Diktatur die allergrößte Bedeutung. Die Dresdner und die gesamte sächsische Arbeiterschaft wird seinen Beratungen die allergrößte Aufmerksamkeit widmen.

Die arbeitenden Massen werden dem IB bei der Erfüllung seiner Kampfaufgaben solidarisch zur Seite stehen.

Das versprach euch Hitler

Jetzt, ihr Herren aus den „Braunen Häusern", Farbe bekannt!

Ihr Werktätigen der NSDAP! Hitler ist zur „Macht gekommen". Jetzt, glaubt ihr, ist die Stunde da, daß er die Versprechungen einlösen wird und muß, die er euch Jahr um Jahr, in zehntausenden Wahlversammlungen, von den Litfaßsäulen herab, durch die Presse gemacht hat. Jetzt fragt ihn, jetzt fordert Antwort, jetzt macht diese Forderung zur Diskussion von Millionen, in allen Betriebs- und Erwerbslosenversammlungen, auf der Straße, in den Arbeitervierteln, auf dem Lande:

Wird Hitler, der „nationale Heros", den Versailler Schandvertrag zerfetzen, den von Papen abgeschlossenen Lausanner Tributpakt in Höhe von drei Milliarden zerreißen, die 26 Milliarden Mark betragende Schuldenverpflichtung an die ausländischen Finanzkönige und Tributräuber für null und nichtig erklären?

Wird Hitler den Millionen hungernder Erwerbsloser, den Millionen jugendlicher Arbeiter Arbeit zu vollem Tariflohn verschaffen, die von Schleicher trotz Mehrheitsbeschluß des Parlaments den Erwerbslosen vorenthaltene Winterhilfe auszahlen, die Papensche Notverordnung, die die Unterstützungssätze kürzte und Millionen Erwerbsloser gänzlich aussteuerte, aufheben, den Ueberfluß an Kohlen, Kartoffeln und Getreide unentgeltlich an die Hungernden und Frierenden verabfolgen?

Wird Hitler die Kapitalisten bei Androhung der Zuchthausstrafe zwingen, keinen Betrieb mehr stillzulegen, keine weiteren Entlassungen vorzunehmen, keine Zerschlagung des Tarifvertrages zu dulden, den unter Hermann Müller, Brüning und Papen durchgeführten Abbau der Löhne und unteren Gehälter wieder aufheben, die Lohnsteuerverordnung des „alten Systems" für null und nichtig erklären?

Wird Hitler die Kopfsteuer, die Schlachtsteuer, die zahlreichen anderen, den gewerblichen Mittelstand, die Arbeiter, Angestellten und Beamten belastenden Steuerarten aufheben, wird er den Vollstreckungsschutz, den die Papen und Schleicher den Junkern und Industriekönigen gewährten, auch auf die ruinierten Mittelständler und Kleinbauern ausdehnen?

Wird Hitler die Zollwucherer ins Zuchthaus werfen, die das arbeitende Volk mit ihrer Preistreiberei ausplündern und mit ihrem Margarinebeimischungszwang den Junkern Millionen Mark zuschanzen?

Wird Hitler den kleinen Inflationsgeschädigten ihre Sparpfennige auf Kosten der Kapitalisten zurückerstatten, die Kriegsanleihen der kleinen Besitzer aufwerten?

Wird Hitler die für die Armen unerschwinglichen Mieten herabsetzen, jede Exmittierung werktätiger Mieter verhindern, die leerstehenden großen Wohnungen in den Bourgeoisvierteln zwangsmäßig öffnen für die wohnungslosen Werktätigen?

Wird Hitler die Börsen schließen, die Banken entschädigungslos verstaatlichen, die Zinsknechtschaft brechen, das „raffende Kapital der Finanzjuden" enteignen?

Wird Hitler die Höchstgehälter, wie Goebbels sagte, die „Korruptionsgehälter", in der Privatindustrie, im Staat, in der Kommune, herabsetzen auf 600 Mark monatlich in der Spitze?

Jede dieser Forderungen wurde unzählige Male von den Führern der NSDAP aufgestellt, solange sie zum „System" in „Opposition" standen. **Jetzt sitzen sie oben, jetzt werden sie zeigen müssen, wie sie zu ihren Worten stehen!** Wir sagen es heute schon den werktätigen Wählern der NSDAP: **Sie werden das Gegenteil von dem tun, was sie versprochen haben! Darum stellt die obigen Fragen dem werktätigen Volke, darum entlarvt die Herren in den „Braunen Häusern" und nehmt sie in die Zange!**

Beilage
Freitag, den 3. Februar 1933

Arbeiterstimme

Nr. 29
9. Jahrgang — Tagespresse der KPD

Waffenpsychose der Polizei

Neue Maßnahmen gegen revolutionäre Arbeiter

Am Mittwoch in den Mittagsstunden diskutierten die Arbeiter in Neustadt auf dem Bischofsplatz. Unsere Genossen sprachen mit den SPD-Arbeitern über die gewaltige Demonstration anläßlich der Beerdigung der von der Polizei erschossenen Klassengenossen und über die Auswirkungen der neuen Hitlerdiktatur. Plötzlich kamen Polizeibeamte und nahmen ohne jeden Anlaß Leibesvisitationen bei zwei unserer Genossen vor. Sie suchten bei den Arbeitern nach Waffen. Am Mittwoch abend gegen 18 Uhr wurden von der Polizei sämtliche Arbeiterverkehrslokale in Striesen besetzt. Die Polizei fuhr in ihren Ueberfallwagen vor und stürmte in die betreffenden Lokale. Rücksichtslos wurden die anwesenden Gäste von der Polizei in einer Ecke des Raumes zusammengedrängt und nach Waffen durchsucht. Ja, die Polizei ging sogar so weit, daß sie den Arbeitern die Brieftasche aus dem Jakett nahm. Alle Papiere wurden durchgesehen, und wo die Polizei solche unwesentlichen Dinge wie Einladungen für eine Zellensitzung oder ähnliche Schreiben fand, wurde der Name des betreffenden Arbeiters aufgeschrieben. Bei der werktätigen Bevölkerung Striesens herrscht über diesen Vorfall die größte Empörung. Arbeiter, aufgepaßt, mit solchen Methoden geht die Polizei jetzt gegen euch und eure Verkehrslokale vor. Unter diesen Terrormaßnahmen alle Kräfte zusammenreihen. Mobilisiert den letzten Mann zum Schutze unseres Arbeitereigentums.

Ruin des werktätigen Mittelstandes

Demagogische Manöver um Einheitspreisgeschäfte, Warenhäuser und Konsumvereine, Kraftfahrzeugsteuer und Senkung der Eisenbahnpersonentarife vor dem Sächsischen Landtag

In der gestrigen Landtagssitzung stand als erster Punkt eine Reihe von Anträgen auf Herabsetzung der Kraftfahrzeugsteuer, Senkung der Betriebsstoffpreise, Beseitigung der einschlägigen Zölle und des Beimischungszwanges für Spiritus usw. auf der Tagesordnung.

Gen. Weidhorn begründet die Stellung der Kommunisten zu diesen Fragen und fordert im Namen unserer Fraktion die **Beseitigung der Kraftfahrzeugsteuer für Motorräder bis zu 500 ccm, desgleichen für Kraftwagen, soweit diese zur Aufrechterhaltung von Kleingewerbebetrieben dienen und für Kraftdroschken, die vom Besitzer selbst gefahren werden, wenn dieser nur einen Wagen besitzt.**

Weiter fordert die kommunistische Fraktion, daß die Zahlung der Wohlfahrtsunterstützung an Motorradbesitzer nicht von der Plombierung oder dem Verkauf des Motorrades abhängig gemacht wird. Die Kraftfahrzeugsteuer soll geschafft nach dem Einkommen erhoben werden. Wenn behauptet wird, daß für eine Senkung bzw. Beseitigung der Kraftfahrzeugsteuer, wie es die Kommunisten verlangen, kein Geld vorhanden sei, so verweisen wir nur auf die Millionensubventionen, die die sächsische Autounion mit Hilfe der SPD und aller bürgerlichen Parteien erhalten hat. Wir wenden uns gegen den Antrag der SPD, die verlangt, daß der gesamte Betriebsstoff- und Mineralölhandel in ein Reichsmonopol übernommen wird, denn gerade auf Grund der Monopolisierung werden die Werktätigen noch stärker ausgebeutet. Die Anträge werden dem Ausschuß überwiesen.

Unter Punkt 2 stehen eine ganze Reihe Anträge betreffend Senkung der Eisenbahnpersonentarife, Verbesserung der Eisenbahnverbindung usw. zur Debatte.

Gen. Stellenborn erklärt, daß wir von jeher **für die Senkung der ungeheuer hohen Personentarife bei der Reichsbahn** eingetreten sind. Insbesondere waren es die Kommunisten, die sich in schärfster Weise gegen die Umwandlung der 4. in die 3. Klasse gewandt haben, weil das durch ein offensichtlicher Betrug ist. Die Reichsbahn lehnt die Senkung der Tarife mit der Begründung ab, daß die Einnahmen zurückgehen. Dabei ist es gar nicht anders möglich, da infolge der hohen Fahrpreise und der ausgebeuteten Erwerbslosigkeit die Werktätigen nicht in der Lage sind, die Eisenbahn zu benutzen. Gen. Stellenborn zeigt auf, daß man von der Hitler-Papen-Hugenberg-Diktatur keinerlei Verbesserungen in dieser Beziehung erwarten kann, wie es hier von den Bürgerlichen gesagt wurde.

Die vorliegenden Anträge werden einstimmig angenommen.

Beim 3. Punkt, **Anträge gegen weitere Errichtung von Einheitspreisgeschäften, Warenhäusern, Großfilialbetrieben und Konsumvereinen**, machen Deutschnationale und Wirtschaftsparteiler ihre bekannten demagogischen Manöver.

Nachdem der Finanzminister in einer langen Rede indirekt zugeben mußte, daß die Widersprüche in der kapitalistischen Gesellschaft so groß sind, daß diese dem Mittelstand keine Existenz mehr bieten kann, spricht Gen. Scheffler für die kommunistische Fraktion: Heute haben wir wieder einmal eine Menge schöner Reden und Anträge darüber, wie der Mittelstand gerettet werden soll, gehört. Man hat sich sogar zu der Behauptung verstiegen, daß die kleinen Betriebe widerstandsfähiger seien als die Großbetriebe, womit man dem verelendeten Mittelstand direkt ins Gesicht schlägt. Nicht Einheitspreisgeschäfte und Warenhäuser sind an dem Ruin des Mittelstandes schuld, sondern dieser hängt aufs engste zusammen mit den ungeheuerlichen Lohnräubereien an der Arbeiterschaft. **Wenn der Lebensstandard der Arbeiterschaft immer mehr herabgedrückt wird, dann müssen auch die kleinen Existenzen, die auf ihre Kundschaft angewiesen sind, kaputt gehen.**

Die Hugenbergpartei, die sich heute hier als Retter des Mittelstandes aufspielen möchte, ist in Wirklichkeit der schärfste Feind der Mittelständler. Als die Kommunistische Partei im Reichstag den Antrag stellte, den kleinen Geschäftsleuten mit einem Umsatz von unter 5000 Mark verbilligte Kredite zur Verfügung zu stellen, da stimmten die Deutschnationalen dagegen. Solche Beispiele könnte man zu Dutzenden anführen. Wenn behauptet wird, daß die Konsumvereine am Ruin des Mittelstandes schuld seien, so ist das eine ganz dumme Phrase, die sich schon allein dadurch widerlegt, daß die Konsumvereine 1913 mit ganzen 3 Prozent, 1928 nur noch mit 2,8 Prozent am Gesamtumsatz beteiligt waren.

Wenn hier den kleinen Mittelständlern Hoffnungen darauf gemacht werden, daß ihnen die Hitlerdiktatur helfen wird, so müssen wir sagen, daß das Gegenteil der Fall ist. Die Hitler-Papen-Hugenberg-Diktatur wird die Politik der Osthilfeskandale fortsetzen, die Arbeiterschaft und den kleinen Mittelstand noch mehr ausbeuten, damit den Großagrariern und Großkapitalisten Millionen Subventionen in den Rachen geworfen werden können.

Für die kleinen Mittelständler gibt es nur einen Ausweg und das ist gemeinsamer Kampf unter Führung der Arbeiterklasse gegen das kapitalistische System, das ihre Existenz vernichtet.

Die Abstimmung über diese Fragen wird auf die nächste Sitzung, die am kommenden Dienstag stattfindet, vertagt.

Massenproteste gegen das Dresdner Blutbad

Riesendemonstration in Freiberg.

Hier fand eine wuchtige Demonstration, an der gegen 4000 Arbeiter teilnahmen, auf dem Markt statt. Die SPD, die diese einberufen hatte, verweigerte dem KPD-Redner das Wort. Reichsbannerarbeiter zwangen ihre Leitung, den Kommunisten sprechen zu lassen. Die Massen waren erfüllt von einer glänzenden Einheitsfrontstimmung gegen die Hitlerdiktatur.

In Freital wurde am Dienstag eine Protestdemonstration gegen das Blutbad der Polizei vom 25. Januar durchgeführt, an der sich eine große Anzahl SPD- und Reichsbannerarbeiter beteiligten. Jede Provokation der Nazis wurde gemeinsam abgewehrt.

Während der Demonstration am vergangenen Dienstag führte die Heidenauer Arbeiterschaft eine starke Demonstration durch. Ein Arbeiter hielt eine kurze fernige Ansprache zum Gedenken der Toten des 25. Januar in Dresden.

In der am Freitag stattgefundenen LPG-Kundgebung wurden für die Opfer über 24 Mark gesammelt. Für den KJVD wurden 12 Mitglieder aufgenommen und für die KPD ein Mitglied. Außerdem wurden 6 Leser für die Arbeiterstimme gewonnen. So beantworten die Arbeiter den weißen Terror.

Auch in Neustadt in Sachsen wurde eine wuchtige Demonstration, an der Arbeiter aller Parteirichtungen teilnahmen, durchgeführt.

Die Dohnaer Arbeiterschaft demonstrierte am Dienstag. Die Beteiligung war außerordentlich stark.

In Kirchau in der Lausitz fand eine starke Protestkundgebung, an der mehrere hundert Antifaschisten teilnahmen, statt.

In Reinendorf beschäftigte sich eine Versammlung mit den Vorgängen in Dresden. In einer scharfen Resolution wurde Stellung genommen gegen das Dresdner Blutbad.

500 Einwohner nahmen in Neugersdorf in einer Versammlung Stellung zu den Dresdner Vorgängen. Eine Protestresolution wurde an das Justizministerium gesandt.

Die Gruppe proletarische Freikörperkultur nahm ebenfalls eine scharfe Protestresolution an.

Dohnas Arbeiterschaft protestiert! Hier wurde in einer öffentlichen Versammlung, die sich mit den Gemeindevorgängen beschäftigte, Stellung genommen zu den Dresdner Vorgängen. Ebenso zu der Polizeiprovokation betr. Belegung des Gemeindeamtes. Eine scharfe Resolution wurde angenommen. Die Pirnaer Volkszeitung spuckt Gift und Galle gegen die KPD und denunziert kommunistische Arbeiter dem Staatsanwalt. Drei Hausfrauen traten der Roten Hilfe bei. Außerdem wurden zwei Arbeiterinnen als Abonnenten für die Kämpferin gewonnen.

um Lohn und Brot, die Stütze der Opfer des Hungerdiktats der Kapitalisten. Ihr Kampfruf „Solidarität" bindet sie an alle Kämpfer und Opfer. So auch heute.

In den Ohren noch das Pfeifen der mörderischen Kugeln und den Jammer der Verletzten, melden sich Hunderte von Klassenbrüdern und Schwestern bei uns, um die Kinder der **Opfer der Dresdner Blutnacht bei sich aufzunehmen und von ihrem wenigen das Beste und Letzte hinzugeben, wie bisher schon den Millionen der Ruhrkumpels, der englischen Weber, der chinesischen Kulis.**

Ueber diese selbstverständliche Bruderhilfe hinaus gelobt die IAH angesichts der Blutopfer des Kapitals, daß weiterhin, wo auch in der Welt das Elend sich zum Kampf erhebt, die IAH den roten Fahnen der Befreiung folgend, sein und bleiben wird die internationale Hilfsorganisation des kämpfenden Proletariats. Ueber die Gräber hinweg tönt unser Ruf und Signal: Tat bereit!

Wuchtige Kundgebung in Bad Schandau

Am Dienstag, dem 31. Januar, am Beerdigungstage der erschossenen Klassengenossen von Dresden, hatte die Partei die Arbeiterschaft von Schandau und Umgebung zu einer Protestdemonstration aufgerufen. Noch nie ist unserem Rufe, zum Kampfe gegen die Reaktion in solchem Maße Folge geleistet worden. Auch die Proleten der Sächsischen Schweiz lernen mehr und mehr einsehen, daß sie mit der Kommunistischen Partei kämpfen müssen. Vom Stellplatz in Wendischfähre, bewegte sich ein Zug kampfgewillter Arbeiter in Stärke von 400 Mann, nach und durch die Straßen von Schandau zum Marktplatz. Hier hatten sich noch zahlreiche Proleten, darunter auch Reichsbanner- und SPD-Arbeiter eingefunden, so daß 700 bis 800 Personen versammelt waren. Nach kurzen gedenkenden Worten unseres Redners, für die gefallenen Genossen, erhoben sich die Fäuste der Arbeiter zum ernsten Schwur, den Kampf gegen den Faschismus verstärkt zu führen.

Den Reichsbanner- und SPD-Arbeitern aber legen wir die Frage vor: Wo bleiben eure Organisationen? Warum rufen eure Führer nicht zum Kampf gegen Polizei- und Hitlerterror? Ihr müßt erkennen, daß ihr den Kampf mit uns führen müßt! Nicht nur abseits stehen, sondern das nächste Mal mit eingereiht in die demonstrierenden Kolonnen eurer Klassenbrüder.

Kampfwille der Lausitzer Arbeiter wächst

Demonstrationen im Zittauer Gebiet

(Arbeiterkorrespondenz 1265)

In den Orten Hörnitz, Pethau und Bertsdorf demonstrierten 150 Arbeiter gegen das Blutmassaker der Polizei in Dresden, sowie gegen den offenen Hitlerfaschismus. An der Demonstration beteiligten sich Reichsbanner-, freigewerkschaftliche und SPD-Arbeiter. Ihre Empörung über das Blutbad in Dresden demonstrierten sie weiter noch in Niederrufen gegen die Schuldigen der Dresdner Polizei, sowie gegen die Hitlerregierung. Spontan riefen sie Hochrufe für die rote Einheitsfront aller revolutionären Arbeiter aus.

Am 31. Januar fand in Oberseifersdorf eine Erwerbslosendemonstration mit 150 Arbeitern statt. Kommunistische, SPD-, parteilose und Nazi-Arbeiter demonstrierten geschlossen für die Forderungen auf Kohle und andere wichtige Mittel, welche die Erwerbslosen so dringend benötigen, bis vor das Bürgermeisteramt. Als vom Bürgermeister ihre Forderungen nicht bewilligt wurden, bewegte sich der Demonstrationszug weiter dorfaufwärts. Auch sie demonstrierten, verbunden mit ihren Forderungen, gegen das Blutbad der Dresdner Polizei und gegen die Hitlerregierung. Die Erwerbslosen überwiesen der Roten Hilfe 3.— Mark für die Opfer des Dresdner Blutbades.

Solidaritätsaktion der IAH

Unterbezirksleitung der Internationalen Arbeiterhilfe für Dresdner Blutnacht.

Mit tiefster Trauer und proletarischem Ingrimm steht das gesamte revolutionäre Weltproletariat und mit ihm die Internationale Arbeiterhilfe an der Bahre der Opfer kapitalistischen Terrors. Im Fernen Osten der imperialistische Beutefeldzug Japans mit der Front gegen das Land der befreiten Arbeiter und Bauern, im fernen Westen der elektrische Stuhl, das Symbol kapitalistischer Profitherrschaft, zwischen Ost und West ein Meer von Blut und Elend, Arbeiterverfolgung, Arbeitermord. Die Millionenheere der Erwerbslosen und die jämmerlichen Schalmeien Genfer Friedensschalmeien, vervollständigen dieses Schreckensbild kapitalistischer Mißkultur. Riesenschätze der Natur, durch gehetzte Lohnsklaven zu Bergen getürmt, verbrennen, verfaulen, werden der Vernichtung preisgegeben. Zur Sicherung schamloser Profite müssen Millionen Männer, Frauen, Kinder im Elend zugrunde gehen.

Der Riesenschrei aller Ausgebeuteten und Unterdrückten:

„Her mit dem Ueberfluß!"

wälzt sich um den Erdball. Arbeit, Brot, Freiheit ist wieder die Losung der sich immer enger schließenden Kampffront der Proletarier aller Länder. In dieser Front marschiert die Internationale Arbeiterhilfe, die Truppe der Helfer im Kampfe

Kläglicher Naziaufmarsch in Dresden

Selbst die bürgerliche Presse muß es betreten eingestehen

Vorgestern führte der Stahlhelm gemeinsam mit den braunen Terrorriegen Hitlers einen mit großem Tam-Tam angekündigten Fackelzug in Dresden durch. Die Beteiligung war angesichts der Propaganda, die vom Stahlhelm und den Nazis gemeinsam gemacht worden war und angesichts der Tatsache, daß alle Gruppen und Stürme aus der weitesten Umgebung von Dresden herangeholt worden waren, kläglich.

Ganze 650 Stahlhelmer marschierten neben noch nicht einmal 3000 SA-Leuten, von denen rund die Hälfte Hitlerjugend, d. h. aus Schülern der höheren Schulen bestand, auf. Um die jedem Dresdner ganz sichtlich werdende Pleite zu verdecken, wurde der Zug auseinandergezogen, um ihn recht lang erscheinen zu lassen. Selbst die bürgerliche Presse wagt nicht angesichts dieser Naziplleite, Zahlen anzugeben, sondern spricht dafür um so mehr von „Schaulustigen" und „Neugierigen".

Im Gegensatz zu der ungeheuren Teilnahme der Dresdner Bevölkerung bei dem Riesenprotestaufmarsch der Arbeiterschaft am vergangenen Dienstag bei der Bestattung der Polizeiopfer vom Keglerheim, war die Teilnahme von Werktätigen hier gleich null. Lediglich einige hundert hysterisch kreischende Nazianhänger standen an den Straßen und bildeten Spalier. Wenn der Zug vorbei war, rasten sie jedesmal wieder dem Zug voraus um an anderer Stelle „begeisterte Anteilnahme" zum Ausdruck zu bringen.

Aber so, wie die Fackelfunzeln der Nazis vorgestern verglommen, so wird auch bald die „Glut der Begeisterung" der Nazianhänger verglimmen. Denn der Kurs der Hitlerdiktatur, dieser Kurs des schamlosen Lohnraubes, der Zertrümmerung der letzten Rechte der Arbeiterklasse, des neuen imperialistischen Krieges, des Terrors gegen das revolutionäre Proletariat, den die Hitler-Papen-Hugenberg im Auftrage der Bourgeoisie durchführen sollen und wollen, das wird nie in der Praxis den Erwartungen entsprechen, die Millionen ehrlicher nationalsozialistischer Anhänger an das neue Kabinett knüpfen.

Der „Grundstein zum Dritten Reich" wird für viele ein Stein des Anstoßes werden.

Große Kundgebung der Kriegsopfer

Zum 8. Bundestag des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit

im „Eldorado", Steinstraße, am Sonnabend, dem 4. Februar, 20 Uhr. Es sprechen:

Hugo Gräf, MdR, Bundesvorsitzender des IB,

Heinz Renner, Stadtverordneter in Essen, Gauleiter des Bezirks Rheinland-Westfalen,

Anny Walke, Reichsleiterin der Hinterbliebenen und Rentnerinnen. — Unterstützungs- und Rentenempfänger, auch geht es an! Erscheint in Massen! Eintritt frei.

In der Knochenmühle der Arbeit

Gestern früh ist ein auf der Poststraße wohnhafter 39jähriger Brauereiarbeiter in der Brauerei Felsenkeller beim Räumen von Fässern gestürzt. Hierbei hat er sich eine Gehirnerschütterung zugezogen.

Gegen 10 Uhr wurde gestern ein 25 Jahre alter Arbeiter bei den Abbrucharbeiten des Grundstückes Altmarkt 6 durch Herabfallen eines Hammers am Kopfe schwer verletzt.

1 Selbstmord — 2 Selbstmordversuche

Gegen 11.45 Uhr ist eine auf der Neukölner Straße wohnhafte 63jährige Fürsorgeempfängerin in ihrem Bett gasvergiftet tot aufgefunden worden. Sie ging aus Schwermut in den Tod.

Auf der Zwinglistraße hat eine 40 Jahre alte Arbeiterin in selbstmörderischer Absicht versucht, sich mit Gas zu vergiften. Sauerstoffzuführung war von Erfolg begleitet. Der Grund soll Schwermut sein.

Gegen 15 Uhr versuchte gestern ein auf der Reiner Straße wohnhafter 32 Jahre alter Schauspieler sich mit Gas zu vergiften. Der Sauerstoff rief ihn nach 45 Minuten ins Leben zurück. Auch hier ist die Ursache in Schwermut und in wirtschaftlichen Sorgen zu suchen.

Gaslampe mangelhaft angebracht

Gegen 8 Uhr ist gestern eine auf der Konkordienstraße wohnhafte 80jährige Witwe im Bett gasvergiftet tot aufgefunden worden. Es soll Unglücksfall vorliegen. Sie hatte die Gaslampe in der Schlafstube nicht ganz angebracht.

Vom Auto umgefahren

Auf der Comeniusstraße ist gestern 10.30 Uhr beim Ueberqueren der Straße ein 64 Jahre alter Fabrikdirektor von einem Personenkraftwagen umgefahren worden. Er erlitt innere und Kopfverletzungen.

Etwas vom „seelischen Halt"

„Und der geistige und seelische Halt, den jeder Mensch noch hat, der wird ihm bei der KPD durch systematische Hetze genommen, genommen aus dem schon einen Grunde, Alles, was dem deutschen Menschen heilig ist, Gott, Familie, Ehre, Vaterland, wird systematisch in den Schmutz gezogen."

Das ist ein Zitat aus der Mitteldeutschen Nationalzeitung, dem Hallischen Naziorgan.

In der Regierungserklärung von Hitler ist dasselbe in anderer Form gesagt.

Seht ihr, Erwerbslose und Hungernde, so machen es die Kommunisten! Sie ziehen eben alles durch den Schmutz, was uns friedfertigen Erdenbürgern so heilig ist: Familie, Ehre und Vaterland. Und dann nehmen euch die Kommunisten den „seelischen Halt."

Haben die Erwerbslosen keine Kohlen, keine Kartoffeln, müssen sie in ihrem „Vaterlande" hungern und frieren, so haben sie doch immer noch eins: den „seelischen Halt". Und der wird ihnen von den Bolschewisten durch ihre Hetze buchstäblich aus dem Leibe gerissen. Diese fluchwürdige Tat der „kommunistischen Untermenschen" darf nicht ungestraft bleiben. Herr Hitler hat den Elementen, die sich erdreisten, den armen Erwerbslosen den „seelischen Halt" zu rauben, Kampf bis zum Aeußersten angesagt. Erwerbslose schart euch um das Hakenkreuz und euer „seelischer Halt" wird euch erhalten bleiben.

Und nicht wahr, dasselbe machen die Kommunisten mit der Familie. Man bedenke: das traute, friedliche Familienleben wird von den Kommunisten durch den Schmutz gezogen, Unerhört. Da sorgen die Hüter unserer christlichen Weltordnung viel besser für die Familie. Deshalb: Rettet die christliche Familie vor den „kommunistischen Ungeheuern" und macht es so wie dieser Zentrums-Bürgermeister, der dem Landarbeiter Kaltenmorgen also schrieb:

„Der Bürgermeister. Roedingen, 29. Nov. 1932

Sie haben sich, obwohl Ihnen bekannt war, daß Sie zur Unterhaltung einer Ehefrau und einer Familie geldlich nicht in der Lage sind, am 16. d. M. verheiratet und dadurch mutwillig Ihre Notlage gesteigert und vergrößert. Ein derartiges Verhalten nötigt dazu, dies bei der Bemessung der Unterstützung zu berücksichtigen. Der Unterstützungssatz, monatlich 36,35 Mark, wird aus vorerwähntem Grunde um ein Drittel gleich 12 Mark, gekürzt, so daß Ihnen monatlich 24,35 oder wöchentlich 5,58 Mark ausbezahlt werden.

Gegen diesen Bescheid können Sie innerhalb 2 Wochen vom Tage der Zahlung abgerechnet, Einspruch erheben.

Der Oberbürgermeister
gez. Porlo."

Eine kurze Charakteristik der antibolschewistischen Hetze. Keine Bange. Wir revolutionären Arbeiter verlieren unseren Halt nicht. Wir stehen fest und unerschütterlich auf dem Boden des Klassenkampfes — ohne „seelischen Halt" — und werden diese kapitalistische Ordnung, die Millionen von Arbeiterfamilien im gräßlichen Elend zugrundegehen läßt, zum Teufel jagen.

Schwere Straßenschlacht in Kamenz

SA-Banditen überfallen wehrlose Arbeiter . Zahlreiche Schwerverletzte . Kämpft in roter Einheitsfront unter Führung der Kommunistischen Partei gegen Mordfaschismus

An die Ueberfälle der braunen Mordpest im Reiche, reiht sich würdig der neueste Ueberfall der SA-Banden in Kamenz an. Anläßlich eines Naziumzuges am 31. Januar 1933, der einen mehr als kläglichen Verlauf nahm, die Teilnehmerzahl betrug kaum 300 Mann, kam es zu wuchtigen Gegendemonstrationen **der Arbeiterschaft. In proletarischer Einheitsfront marschierten** spontan sozialdemokratische, kommunistische und parteilose Arbeiter gegen die braune Mordpest auf. Am Markt, auf dem die Kundgebung der Nazis stattfinden sollte, überfielen die Mordbanditen zum ersten Male die dort anwesenden Arbeiter. Mit Koppeln, Schulterriemen an denen Schlagringe, Bleikugeln usw. befestigt waren, schlugen sie auf die Arbeiter ein. Dieser Ueberfall war von langer Hand vorbereitet, stießen sie doch vor dem Umzug bereits Drohungen aus. Während der Kundgebung selbst kam es zum zweiten Ueberfall. Die Arbeiterschaft beantwortete die provozierende Rede Zizmanns mit Niederrufen und dem Gesang Brüder zur Sonne zur Freiheit. Das war das Signal zu einer Straßenschlacht, wie sie Kamenz noch nicht erlebt hat. Ermutigt durch das Verhalten der Polizei, die dem ersten Ueberfall untätig zusah, griff die braune Mordbande nochmals an. Es kam zu einer schweren Schlägerei. Im Verlaufe derselben wurden 6 Arbeiter schwer verletzt und eine große Anzahl Arbeiter trugen leichtere Verletzungen davon.

Es waren nicht weniger als vier Hundertschaften Polizei die in Kamenz eintrafen. Unter deren Schutz wagten sich die Nazis erst den Marsch fortzusetzen. Die Arbeiterschaft hatte sich zur Wehr gesetzt und die SA-Banditen haben eine wohlverdiente proletarische Abreibung bezogen. Davon zeugen eine Reihe Verletzter auf seiten der braunen Soldknechte.

Die Arbeiter müssen daran erkennen, daß es jetzt gilt, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit den Kampf gegen den Mordfaschismus noch geschlossener aufzunehmen. Stärkt den roten Massenselbstschutz, kämpft mit der KPD.

Diese revolutionäre Kampfschrift erscheint als Massenbroschüre, ist 80 Seiten stark und wird in der kommenden Woche ausgeliefert. Jeder bestellt sich schon heute beim Litobmann „Staat und Revolution" zum Massenvertrieb.

Erwerbslose demonstrieren für ihre Forderungen

(Arbeiterkorrespondenz 1240)

Donnerstag, den 26. Januar, fand in Neustadt eine Stadtverordnetensitzung statt. Um die Annahme ihrer Anträge, die die Wohlfahrtserwerbslosen gestellt hatten, durch außerparlamentarischen Massendruck zu erzwingen, demonstrierten etwa 150 Wohlfahrtserwerbslose vor dem Rathaus und auf dem Marktplatz. Die städtische Polizei stand in Alarmbereitschaft und hielt die Zugänge zum Sitzungssaal besetzt. Es wurden nur 30 Zuhörer eingelassen. Da aber die Masse drängte, sah sich die Polizei veranlaßt, eine Gaspatrone abzufeuern, die aber nicht die Wohlfahrtserwerbslosen zu riechen bekamen, sondern die im Hausflur postierten Polizeimachtleute. Genosse Gisbert stellte in der Sitzung sofort den Antrag, die Sitzung in ein größeres Lokal zu verlegen, was von den Bürgerlichen und den Nazis abgelehnt wurde. Als Stadträte werden drei Bürgerliche, ein Nazi und ein SPD-Mann gewählt. **Die Anträge der Erwerbslosen werden durch den Druck von außen einstimmig angenommen und an die Ausschüsse verwiesen.**

Sozialfaschistische Denunzianten

(Arbeiterkorrespondenz 1251)

Polenz. Die Pirnaer Volkszeitung schrieb wörtlich zur Feststellung einiger Arbeiter, die sich Holz aus dem Walde geholt hatten und vom Gendarm aufgeschrieben worden waren, daß diese „nicht gerade bescheiden waren", sondern auch gutes Nutzholz mitgehen hießen. Das ist elender Schwindel. Genau so wie ihre Behauptung, daß Leute darunter gewesen seien, die es nicht notwendig gehabt hätten. Die fünf Arbeiter sind allesamt arbeitslos und bedürftig. Einer ist Kurzarbeiter der 12 Mark in der Woche bekommt und fünf Kinder hat. Dieser Bericht der Volkszeitung, der den Gedanken aufkommen lassen könnte, als ob die Arbeiter das Holz nur aus Wollust aus dem Walde geholt hätten, zeigt so richtig die Verbürgerlichung der SPD. Was sagen die SPD-Arbeiter dazu?

. . . auch in Köttewitz

In Köttewitz fand die erste Gemeindeverordnetensitzung statt. Anträge der kommunistischen Fraktion auf Senkung des Wasserzinses von 40 auf 30 Pfennig wurden angenommen. Die Mischmaschlisten stimmten dafür, verlangten aber vom Bürgermeister sofort, daß er Rekurs einlegt. Einen Streich leistete sich der SPD-Mann Mirsch. Dieser verlangte, daß Genosse Henn von der Roten Arbeiterliste sein Mandat niederlege, da er ein paar Tage in der Woche sich in Dohna aufhalte. Unsere Genossen blieben die Antwort nicht schuldig. **Die ehrlichen SPD-Arbeiter müssen sich mit Abscheu von solchen Methoden wenden. Ihr Platz ist in den Reihen der kommunistischen Arbeiter!**

Getreidebeschaffung — Der Kampf um die Kollektivwirtschaften

Die neue Moskauer Rundschau veröffentlicht das Dekret der Sowjetregierung über die Getreideablieferungspflicht und behandelt ausführlich die Fragen der Getreidebeschaffung. In der gleichen Nummer kommentiert die Moskauer Rundschau die Beschlüsse der Parteizentrale über die politischen Abteilungen bei den Maschinentraktorenstationen und Staatsgütern, die auf Grund der in der letzten Nummer veröffentlichten Rede von Stalin gefaßt wurden. In diesen Informationen sowie Berichten über die Entwicklung der Industrie gibt die Moskauer Rundschau immer Material über den Stand der Volkswirtschaft in der Sowjetunion.

Die Volksfür'orge zahlt aus

Bei der Volksfürsorge, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, laufen gegen Ende dieses Jahres die ersten Versicherungen regulär ab. Ueber 50 000 bei sofort nach Beendigung der Inflation auf die Dauer von zehn Jahren umgestellten früheren Papiermarkversicherungen mit einer Gesamtversicherungssumme von rund 8½ Millionen Mark werden ausgezahlt und sicher bei den in Frage kommenden Personen große Freude auslösen. Der Wert einer Lebensversicherung wird durch diese bevorstehenden Auszahlungen bei Lebzeiten besonders sichtbar. Mit den vereinbarten Versicherungssummen werden auch die im Laufe der Jahre aus dem Gesamtüberschuß gutgeschriebenen und aufgezinsten Gewinnanteile überwiesen. Zu erwarten ist, daß durch diese Auszahlungen der Volksfürsorge zahlreiche neue Freunde entstehen, die durch Abschluß eines Versicherungsvertrages sich in absehbarer Zeit ebenfalls einen entsprechend größeren Betrag sichern wollen.

Arbeiter-Sanitäter-Kursus in Freital. Am Mittwoch, den 15. Februar, beginnt um 19 Uhr im Kinderheim der Stadt Freital ein Sanitäterkursus. Arbeiterinnen, Arbeiter, die am Kursus teilnehmen wollen, können sich im Kinderheim und bei allen Funktionären melden.

Ufa-Palast

Bahn. Auch dieser Film spielt hoch oben in den Welten. Theater, Flirt, Sekt, englische Lords und überhaupt alles was das Herz begehrt, wird gezeigt. Ein Filmprodukt, wie es die herrschende Klasse gebrauchen kann. Die Tonwiedergabe ist glänzend. Im Beiprogramm läuft ein Kulturfilm, der wunderbare Bilder vom Golf von Neapel zeigt.

Nazi-Morddrohungen in Pirna

Die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler der deutschen Hungerrepublik hat die Nationalsozialisten auch in Pirna zu neuen Terrormaßnahmen ermutigt. Schon am Sonntag, dem 29. Januar, konnte sich der Naziredner auf dem Markte, ohne daß die Polizei einschritt, erlauben, die SA-Leute aufzufordern, sich Namen und Adressen aller bekannten Kommunisten und revolutionären Arbeiter zu notieren, damit in der Stunde der Abrechnung rücksichtslos aufgeräumt werden könne. Diese Aufforderung ist von einzelnen Pirnaer SA-Führern sofort aufgegriffen worden. Bereits am Montag wurden führende Funktionäre der revolutionären Arbeiterschaft aus Kreisen der NSDAP von der Durchführung irgendwelcher Racheakte in Kenntnis gesetzt. Die Tatsache, daß man sich sehr stark davon unterhalten hatte, fand Bestätigung in einem Schreiben, das der kommunistische Stadtverordnetenvorsteher Ehrlich, ebenfalls aus Kreisen der NSDAP im Laufe der Zeit erhielt.

In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß führende Mitglieder der NSDAP sich über Rache an folgenden Pirnaer Einwohnern einig geworden sind: 1. Richter, 2. Thomas, 3. Fröda, 4. Ehrlich, 5. Mühle, 6. Paslad.

Der Briefschreiber warnt unsere Genossen und ersucht sie, Sicherungsmaßnahmen zu ergreifen. Daß diese Morddrohungen der Tatsache entsprechen wird uns durch Versammlungsbesucher der öffentlichen Naziversammlung am Dienstag, dem 31. Januar, erneut bestätigt. Hier soll Reinhold öffentlich erklärt haben, daß in den nächsten Tagen zwei Mitglieder der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion fallen würden! Es kann sich also hierbei nur um obengenannten Stadtverordneten Ehrlich und Paslad handeln. Zu dieser Morddrohung konnte Reinhold kommen, da er, wie einwandfrei feststeht, an obengenannter Besprechung der führenden NSDAP-Leute beteiligt war.

Alle werktätigen Anhänger der NSDAP können daran erkennen, daß es den Nazis nicht bei der Errichtung ihres Dritten Reiches darauf ankommt, den Arbeitslosen Brot, den Mittelständlern Steuererlaß zu bringen, sondern daß es ihnen darauf ankommt, die Entlarvung des großkapitalistischen Charakters der NSDAP durch die Ermordung von revolutionären Arbeitern zu verhindern.

SPD-Arbeiter! Werktätige Pirnas! Verhindert die Taktik der Nazis, erst kommunistische Arbeiter abzuschlachten, um durch genügende Schwächung des revolutionären Teils der Arbeiterschaft dann auch zur Niederschlagung sozialdemokratischer Arbeiter und der gesamten Arbeiterschaft zu kommen. Verhindert dieses durch Bildung der kämpfenden Einheitsfront. Steht zusammen in Fabrik und an den Stempelstellen, organisiert den Straßenschutz und verhindert dadurch das Abstechen revolutionärer Arbeiter.

Schützt das Leben und Eigentum eurer revolutionären Partei und Funktionäre, sowie der gesamten Arbeiterklasse!

Heute Massendemonstration in Freital!

Arbeitersportvereine, Massenorganisationen der Arbeiterschaft in Gefahr! Das Hitlerkabinett droht mit dem Verbot der KPD und revolutionären Massenorganisationen. **Heraus zum Massenprotest! Stellen zum Aufmarsch 16.30 Uhr am Götheplatz, Deuben.**

Versammlungskampagne gegen Rußlandhetze

Im Monat Januar führte der Bund der Freunde der Sowjetunion, Ortsgruppe Dresden eine Anzahl Werbeversammlungen durch. Im Wiegergarten in Löbtau sprach Genosse Ernst Meding über „Der wirtschaftliche Aufbau in der Sowjetunion" und demonstrierte an Hand einer Riesenlandkarte Sowjetrußlands die ungeheuren Erfolge des ersten Fünfjahrplans. Eine ganze Reihe Neuaufnahmen für den Bund konnten hier erzielt werden. Im Plauenschen Gasthof wurden durch den gleichen Redner über dieses Thema dem Bund ebenfalls neue Mitglieder zugeführt. In dieser Versammlung war ein besonders guter Literaturumsatz zu verzeichnen. Der Stadtteil Reick-Crotdis konnte sich durch intensive Propaganda zu einer selbständigen Ortsgruppe entwickeln und gewann in seiner letzten Versammlung, in der ein Lichtbildstreifen über das Thema: „Zwei Welten— zwei Systeme" gezeigt wurde, fünf weitere Mitglieder für den Bund. Die Kreisleitung Ostsachsen des Bundes hatte mit einer Einwohnerversammlung in Scharfenberg bei Meißen guten Erfolg. Von den über 100 erschienenen Versammlungsbesuchern waren 20 Reichsbannerarbeiter anwesend, von denen einige ihren Eintritt in den Bund erklärten. Der Genosse Rolf Hartmann hielt ein Referat über „Neuer Weltkrieg droht" und zeigte die akute Gefahr eines Interventionskrieges der imperialistischen Räuberstaaten gegen die Sowjetunion an Hand einer Reihe schlagender Beweise und dem provokatorischen Vorgehen seitens der kapitalistischen Länder auf. Die Ortsgruppe Scharfenberg des Bundes konnte mit dieser Versammlung einige neue Mitkämpfer gewinnen.

Zum Solidaritätsgutscheinvertrieb des Bundes der Freunde der Sowjetunion veröffentlichen wir nachstehenden Geschenkverteilungsplan:

Auf alle Gutscheine mit den Endnummern 06, 26, 46, 66 und 86 gelangt ein Geschenk zur Verteilung.

Die Geschenke verteilen sich wie folgt: 20 mal je eine Rußlandreise! Nummer 2906 15646 27106 41226 58946 65326 74706 86406 98426 108726 119886 127466 146206 158146 167986 174966 191246 203606 210486 238826.

5 mal je einen Fotoapparat: Nummer 7646 11126 23606 146546 151086.

5 mal je ein Fahrrad: Nummer 40966 71426 139266 175106 208886.

1 Kücheneinrichtung Nummer 36 806; 1 Motorrad Nummer 180 406; 1 Nähmaschine Nummer 222 686.

50 Füllfederhalter: Nummer 106 506 10006 15006 20006 25006 30006 35006 40006 45006 50006 55006 60006 65006 70006 75006 80006 85006 90006 95006 100006 105006 108006 110006 115006 120006 125006 130006 135006 140006 145006 150006 155006 160006 165006 170006 175006 180006 185006 190006 195006 200006 205006 208506 210006 215006 220006 225006 230006 235506

500 Leninbilder auf alle Gutscheine mit den Endnummern 126 und 186. (Zum Beispiel: 126, 186, 1126, 1186, 2126, 2186 usw.) Auf alle übrigen Gutscheine mit den Endnummern 06, 26, 46, 66 und 86 werden Romane und sonstige Literatur ausgegeben. Der Geschenkversand erfolgt in der Zeit bis 15. Febr. Die Ausgabe der Geschenke erfolgt nur gegen Vorzeigung des Gutscheines. Nach dem 15. Februar 1933 können keine Geschenke mehr ausgegeben werden.

Bund der Freunde der Sowjetunion, Kreisleitung Ostsachsen, Dresden-A., Striesener Straße 14.

Nähstuben der IAH in Dresden

Die IAH teilt uns mit, daß in Dresden folgende Nähstuben eingerichtet sind:

Dresden-Neustadt-Ost, im Arbeiterheim Große Meißner Straße, jeden Montag 20 Uhr;

Dresden-Neustadt-West, im Arbeiterheim Konkordienstraße, vierzehntäglich Donnerstags, nächste Nähstunde am 9. 2., 15 Uhr.

Dresden-Trachenberge, im Deutschen Haus, Großenhainer Straße, vierzehntäglich Montags, nächster Nähabend am 13. 2., 20 Uhr.

Arbeiterfrauen, Arbeitermädchen! Unterstützt die Nähstuben der IAH!

„Das Ende von St. Petersburg"

ein russischer Film, läuft heute abend 19.30 Uhr in der Klippermühle, Tharandt.

Geschäftliche Mitteilung

Das „weiße Blut"

Die Milch hat erst während des Weltkrieges größere Bedeutung erlangt. Mit gutem Recht, weil kein anderes Nahrungsmittel alle Bausteine in so ausgeprägtem, gegenseitigem Verhältnis enthält wie gute Milch. Die von der „Migeno" (Milchverwertungsgenossenschaft Ost- und Mitteldeutschland) gelieferte Milch wird bei ihrer Anlieferung auf Fett-, Schmutz-, Keim- und Säuregehalt geprüft und nach den festgestellten Wertpunkten abgerechnet. Daß es sich bei Migeno-Produkten um Qualität handelt, beweist die Tatsache, daß Migeno-Milch, Migeno-Butter, Migeno-Käse beim Preiswettbewerb der Ausstellungen 1929 in München, 1930 in Berlin, 1931 in Hannover und von der Landwirtschaftskammer in Dresden wiederholt Anerkennungen, zweite, erste und Siegerehrenpreise erhielten. Beim Wettbewerb der diesjährigen Grünen Woche in Berlin hat Migeno-Kaffee und -Schlagsahne wiederum den ersten Preis bekommen.

AUS BETRIEB UND GEWERKSCHAFT

RGO

Verschärfte Lohnrauboffensive

Die Tarifkündigung im Ruhrbergbau ein Signal für alle Arbeiter

Am selben Tag, als Hindenburg Hitler zum Reichskanzler ernannte, haben Zechenunternehmer im Ruhrbergbau den Lohn- und Manteltarif zum 31. März gekündigt. Die Ernennung der Hitlerregierung hat die Ruhrkapitalisten ermutigt, die Lohnabbauoffensive verschärft fortzusetzen, wobei die Zechenbarone den übrigen Unternehmern wieder führend vorangehen. Die Tarifkündigung im Ruhrgebiet signalisiert die verschärfte Lohnabbauoffensive gegen die gesamte deutsche Arbeiterschaft.

Die Löhne der Ruhrbergarbeiter sind wahre Hungerlöhne, zumal die Ruhrbergarbeiter zweimal oder dreimal wöchentlich, sogar vier- oder fünfmal wöchentlich aussetzen müssen. Aber die Zechenunternehmer wollen selbst diese elenden Löhne noch tiefer senken. Hitler hat Hugenberg das Lohn- und Tarifwesen übertragen. Ohne Zeitverlust führt das Unternehmertum die verschärfte Lohnabbauoffensive durch!

SPD-Arbeiter, erkennt ihr jetzt, wie recht die Kommunistische Partei hatte, als sie die Arbeiterschaft zum sofortigen Kampf aufforderte, als sie die Parole der SPD-Führer „Abwarten" gebührend brandmarkte. Die Kapitalisten werden nicht nur von den Hitler und Hugenberg, sondern auch durch die Haltung der SPD- und ADGB-Führer, der christlichen Gewerkschaftsführer zu ihrer verschärften Lohnabbauoffensive ermuntert.

Auch für die durch Hitlers „Sozialismus" irregeführten Nazianhänger gibt es ein böses Erwachen. Auf einigen Zechen des Ruhrgebiets haben die Naziführer einigen Einfluß erzielen können. Jetzt erleben diese Naziarbeiter, daß, nachdem Hitler Reichskanzler wurde, die Löhne erneut gesenkt, das Urlaubsgeld radikal abgebaut, die Arbeitsbedingungen noch mehr verschlechtert werden sollen. Von dem angeblichen „Sozialismus" Hitlers ist bei den Taten der Hitler-Hugenberg-Regierung nicht mehr die Rede. Hitler hat Hugenberg zum Lohndiktator ernannt und Hugenberg ist der Vertreter der schärfsten großkapitalistischen Gruppe um Krupp. **Hugenbergs einziges Rezept ist neuer radikaler Abbau der Löhne und der sozialen Unterstützungen.**

In allen Betrieben Deutschlands muß das Alarmsignal aus dem Ruhrgebiet die Arbeiter aufrütteln. Klärt die SPD-Arbeiter auf, denen die SPD-Führer vorgeschwindelt haben, die Wahl Hindenburgs sei eine Garantie gegen weiteren Lohn- und Sozialabbau. Tretet insbesondere an die Nazianhänger heran und klärt sie über die Naziführer auf, die die Interessen der Thyssen und Krupp wahrnehmen und nicht die der Arbeiter!

Schließt in allen Betrieben die Einheitsfront des Kampfes! Kommt den großkapitalistischen Scharfmachern zuvor! Fordert vom Unternehmertum die alten Löhne, nehmt dafür sofort den Kampf auf! Einigt euch darauf, in allen Betrieben auch keinen Pfennig Lohnabbau, keine Verschlechterung mehr gefallen zu lassen und gebt bei den Betriebsrätewahlen den Hitler, Hugenberg, Wels und Leipart die gebührende Antwort.

Jetzt gilt's! Einheitsfront gegen Lohnabbau und Faschismus!

Betriebsstillegung bei Mende

(Arbeiterkorrespondenz)

Bei der Firma Mende im Dresdner Industriegelände wurden bei den verschiedenen „Wirtschaftsankurbelungen" Hunderte von Arbeiterinnen und Arbeitern auf die Straße geworfen. Schon seit Ende des vergangenen Jahres wurde kurzgearbeitet. Die Arbeiterinnen verdienten zu dieser Zeit ganze 10 Mark in der Woche. Ab 2. Januar wurde nur noch zwei Tage in der Woche gearbeitet. Da erhielten die Arbeiterinnen einen Wochenlohn bis zu 7 Mk. Am 23. Januar erhielt die Belegschaft die Mitteilung, daß ab dieser Woche nur noch 1 Tag gearbeitet würde und die nächste Woche brauchten sie überhaupt nicht wiederzukommen.

Es herrscht eine begreifliche Erregung in der Belegschaft, die um so größer ist, da bis jetzt auch noch keine Kurzarbeiterbeihilfen gezahlt wurden. Die Arbeiterinnen fragen mit Recht: Was hat denn unser SPD-Betriebsrat bisher gegen diese Zustände unternommen? Nicht das geringste! Er hat sogar der Firma noch geholfen, wenn die Akkordsätze gekürzt und die Stundenlöhne abgebaut wurden.

Die Belegschaft muß sich in der proletarischen Einheitsfront fest zusammenschließen und den Kampf gegen die Ausbeutermethoden beschließen. Rüstet zum **Internationalen Frauentag!**

Textilarbeiterstreik gegen Lohnraub

Mobilisiert in allen Betrieben zum Gegenangriff

Am Dienstagnachmittag beschloß die Belegschaft der Firma Herbert Bierseidel, Strumpffabrik, Thalheim, den Streik gegen einen 15prozentigen Lohnraub. Die Maschinen wurden nach dem Beschluß sofort ausgerückt. Die Belegschaft ist 110 Mann stark. In der Versammlung wurde eine Resolution gegen Hitler-Papen-Hugenberg und gegen das Dresdner Blutbad angenommen. Eine Streikleitung wurde gewählt.

Hitler wurde am Tag vorher zum Reichskanzler ernannt. Sofort beginnen die Unternehmer mit den neuen Vorstößen zum weiteren Lohnraub. Die Arbeiter müssen die Bedeutung dieses Vorganges klar erkennen. Der verstärkte Kampf gegen Hitler-Papen-Hugenberg ist gleichzeitig Kampf gegen den neuen Lohnraub. Besonders in der [illegible] Textilindustrie, wo die Löhne mit 14tägiger Frist gekündigt werden können, müssen die Belegschaften alle Kampfvorbereitungen schon heute treffen.

Weitere Proteststreiks

Welche Entrüstung in der gesamten Arbeiterschaft über das Blutbad im Keglerheim herrscht, geht daraus hervor, daß auch die Generalversammlung des Ortsausschusses der Gewerkschaften in Löbau unter dem Druck der Massenstimmung eine Protestentschließung einstimmig faßte.

Aus Chemnitz werden noch folgende Proteststreiks gemeldet: Belegschaft Leonhardt Tietz (einschl. der Angestellten), H. F. Schulze und die Belegschaft des Polizeisportplatzbaues.

In Leipzig streikten außer den schon gemeldeten Betrieben noch die Belegschaften der Metallbetriebe Jahn und Ch. Jäger, die Protestentschließungen gegen das Verbot kommunistischer Demonstrationen faßten. Die Belegschaft der Glashütte in Rötha bei Leipzig erhob sich um die Stunde der Beisetzung der Opfer und sang geschlossen: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit".

Die Belegschaft der Strumpffabrik Lippmann, Einsiedel, trat gestern in einen einstündigen Proteststreik. Die Belegschaft beschloß einstimmig, gegen jeden Angriff des Faschismus auf die Existenz und die Freiheit der Arbeiter und die Kommunistische Partei in den Streik zu treten.

In Oberfrohna führten anläßlich der Beisetzung der neun Dresdner Arbeiter verschiedene Betriebe einen halbstündigen Proteststreik durch.

Das Gaswerk Limbach streikte eine Stunde. In dieser Zeit wurde eine Betriebsversammlung abgehalten, die eine Entschließung gegen das Dresdner Blutbad und gegen Hitler-Papen-Hugenberg annahm.

Eine Kolonne des Tiefbauamtes Plauen brachte ihre Empörung über das Dresdner Blutbad durch einen einstündigen Proteststreik zum Ausdruck.

Maßregelung des Arbeiterrates der Staatsoper

Wegen einer Betriebsdelegation zur Beerdigung . Verteidigt im geschlossenen Kampf eure Betriebsräte!

Die Intendantur der Staatstheater hat den Arbeiterrat des technischen Personals der Staatsoper in Dresden aufgefordert, seine Funktion niederzulegen, weil die Belegschaft eine Delegation zur Beerdigung der Opfer des Blutbades im Keglerheim entsandt hatte. Der Arbeiterrat setzt sich aus SPD- und SAP-Arbeitern zusammen.

Gegen diesen ungeheuerlichen Vorstoß der Leitung der Staatstheater gegen die Rechte der Arbeiter muß die gesamte Belegschaft einig und geschlossen den schärfsten Kampf aufnehmen. Der Betriebsrat hat das unerhörte Ansinnen selbstverständlich entrüstet zurückgewiesen. Gestern abend fand eine Belegschaftsversammlung statt, in der weitere Maßnahmen beschlossen wurden. Auch im Landtag wird die KPD-Fraktion dazu Stellung nehmen. Die Arbeiterschaft in den anderen Betrieben muß gleichfalls gegen das Vorgehen der Intendantur protestieren.

Die Kranzdelegation des technischen Personals der Staatsoper hatte besondere Beachtung gefunden. Wie uns mitgeteilt wurde, trifft es nicht zu, daß die Belegschaft einen ihrer Kollegen unter den Opfern zu beklagen hat. Die Belegschaft fühlte sich trotzdem verpflichtet, ihren Protest gegen die Erschießung ihrer Klassengenossen durch eine Delegation zu bekräftigen.

In diesem Falle hat der Betriebsrat entsprechend den Forderungen der Belegschaft gehandelt und der Vorstoß der staatlichen Theaterleitung ist ein Schlag gegen die gesamte Belegschaft. Es darf niemals geduldet werden, daß Betriebsräte gemaßregelt werden, die ihre proletarische Pflicht erfüllen. Der Angriff gegen den Betriebsrat kann aber nur im schärfsten Kampf der gesamten Belegschaft zurückgewiesen werden, der in derselben Einmütigkeit und Entschlossenheit geführt werden muß, wie sich die Arbeiter der Staatsoper gegen das Blutbad gewandt haben.

Die Maßregelung des Betriebsrates soll erfolgen, weil der Kampf gegen den weißen Terror und gegen die faschistische Diktatur die Kampfkraft der Arbeiter gegen die neue geplante Lohnabbauoffensive erst recht stärken muß. Die Betriebsräte sollen aber nach dem Willen der Unternehmer und auch der Gewerkschaftsführer nur die Betriebe „vor Erschütterungen bewahren", das heißt, sich als Werkzeuge zur Verhinderung jedes Kampfes mißbrauchen lassen. Deshalb wird gegen alle Betriebsräte vorgegangen, die dem Willen der Belegschaft Rechnung tragen.

Um so mehr müssen die Arbeiter geschlossen den Kampf gegen die geplante Maßregelung führen und die rote Einheitsfront zur Verteidigung der Betriebsräte herstellen.

Arbeitsdienstpflicht noch in diesem Jahr!

Alarmierende Enthüllungen der Faschisten . Verbindung mit der allgemeinen Wehrpflicht

Die „Berliner Börsenzeitung" gibt in ihrer Morgenausgabe vom 1. Februar aufsehenerregende Ausführungen wieder, die der Vorsitzende des Reichsbundes für Arbeitsdienst, Generalmajor Faupel, am 31. Januar im ehemaligen Herrenhaus in Berlin gemacht hat. Das Thema hieß „Arbeitsdienst und Wehrpflicht". Das genannte Blatt bringt über Faupels Ausführungen u. a. wörtlich folgendes:

„Generalmajor a. D. Faupel führte eingangs aus, das Gegebene für Deutschland sei die allgemeine Wehrpflicht. Das Ziel für die nächste Zukunft sei die Einführung einer Miliz. Man müsse nun rechtzeitig die Frage klären, ob eine Miliz den Arbeitsdienst überflüssig mache, ob sie ohne irgendeine Verbindung nebeneinander bestehen oder ob sie sich gegenseitig ergänzen sollten. **Der Aufbau der Miliz schließe eine kurze Dienstzeit von nur wenigen Monaten in sich. Das werde zu einer militärischen Ausbildung, noch mehr oder zu einer gesinnungsmäßigen Ertüchtigung der Jugend nur dann ausreichen, wenn schon vorher gewisse Grundlagen geschaffen würden. Dazu biete der Arbeitsdienst die Möglichkeit. Im Interesse des kameradschaftlichen Geistes, des Ausgleichs der Partei- und Standesunterschiede und der Erziehung zum Gedanken des Dienstes am Vaterland sei es unbedingt notwendig, die gesamte männliche Jugend durch diese Ertüchtigungsschule hindurchgehen zu lassen. Das werde, solange der Arbeitsdienst freiwillig sei, nie erreicht werden, weil sich gerade diejenigen Elemente, die die Erziehung am nötigsten hätten, ihr entzögen.** Hinzu käme, daß bei kräftiger Ernährung und geregelter Arbeit durch den Arbeitsdienst noch eine körperliche Gesundung erzielt werde.

Der Entschluß des sozialpolitischen Reichstagsausschusses gegen die Arbeitsdienstpflicht sei gänzlich abwegig. Alle gegen ihre Einführung angeführten Gründe ließen sich leicht entkräften. Arbeit sei ausreichend vorhanden.

Die Arbeitsdienstpflicht sei, auch auf den einzelnen Kopf berechnet, nicht teurer als der freiwillige Arbeitsdienst. Die Verwaltungsunkosten würden durch vereinheitlichte und damit verbilligte Beschaffung ausgeglichen. Eine Arbeitsdienstpflicht ohne anschließende Milizausbildung würde am zweckmäßigsten auf ein Jahr zu berechnen sein. Diese Zeit sei notwendig, um einen nachhaltigen Erziehungserfolg zu erzielen. Bei Einführung einer Miliz liege es nahe, den Arbeitsdienst zeitlich vorangehen zu lassen, so daß sie zusammen etwa ein Jahr ausfüllten ... **Die sofortige Einführung einer Arbeitsdienstpflicht mit Wirkung etwa vom Oktober dieses Jahres an und anschließende Milizausbildung derjenigen jungen Männer, die sich im Arbeitsdienst besonders gut bewährt haben, müsse eine der wesentlichsten organisatorischen Aufgaben der neuen Regierung und insbesondere des neuen Reichsarbeitsministers sein."**

Faupel hat klar gesprochen! Er hat ausdrücklich den Zusammenhang der Arbeitsdienstpflicht mit der Miliz und der allgemeinen Wehrpflicht unterstrichen. Schon in diesem Jahre soll die Arbeitsdienstpflicht diktiert werden! Für einige Pfennige sollen die zum Arbeitsdienst Gezwungenen in den Fabriken, Bergwerken und auf den Gütern der Großagrarier arbeiten, wodurch das gesamte Lohnniveau ungeheuerlich gesenkt und Millionen bisher zu Tariflöhnen beschäftigter Arbeiter arbeitslos würden.

Die Schaffung einer Armee von Lohndrückern und Streikbrechern genügt den Kapitalisten nicht. Die Jungarbeiter sollen offen militarisiert werden. Gegen diese ungeheuerlichen Pläne muß das gesamte Proletariat, in erster Linie aber die Jungarbeiterschaft mobilisiert werden. **Man darf aber keinen Augenblick vergessen, daß es die Führungen des ADGB und der SPD waren, die durch stärkste Propagierung und Organisierung des sogenannten „freiwilligen" Arbeitsdienstes den Weg frei machten zur Faschisierung und Militarisierung der werktätigen Jugend durch Arbeitsdienst und faschistische Miliz.**

Jetzt heißt es, besonders die sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Jungarbeiter zum Kampf gegen diese ungeheuerlichen Pläne der Reaktion zu gewinnen. Verlangt in allen Jugendsektionen des ADGB Stellungnahme zu diesen Plänen und organisiert den Kampf gegen diese unerhörte Knebelung der Jungarbeiterschaft! Macht alle Jungerwerbslosen an den Stempelstellen mobil!

Roter Sieg bei Film-Wolffen

Der Erfolg einer guten Mobilisierungsarbeit zur Einheitsfront

Bitterfeld, 1. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Am 31. Januar und 1. Februar fanden in dem IG.-Betrieb Film-Wolffen, neben dem Leunawerk der größte und entscheidendste Chemiebetrieb, die Betriebsrätewahlen statt. Das Ergebnis der Wahl ist eine glänzende Demonstration für die betriebliche Kampfeinheit gegen die Reaktion, gleichzeitig aber auch eine entscheidende Absage an die Verratspolitik der reformistischen Führer, die auch jetzt wieder erneut alle Mittel anwenden, um die Arbeiter vom Kampf abzuhalten.

Von 3945 Mitgliedern der Belegschaften stimmten 3452 ab. 75 Stimmen waren ungültig. Es erhielten Stimmen (in Klammern Mandate):

	1933	1931	1930
Liste 3 (Einheitsliste)	1795 (9)	1535 (8)	1212
Liste 1 (Reformisten)	942 (4)	1238 (6)	2028
Liste 2 (Nazis)	437 (2)	— (0)	—
Liste 4 (Stahlhelm, WG)	198 (1)	430 (2)	—

Die Reformisten verfügten noch im Jahre 1930 über 62,4 Prozent der abgegebenen Stimmen, 1931 38,7 Prozent. In diesem Jahre sind es etwas über 27 Prozent. In der gleichen Zeit ist die für unsere Einheitsliste abgegebene Stimmenzahl gewachsen von 37,6 Prozent im Jahre 1930 auf 47,9 Prozent 1931 und auf 52 Prozent im Jahre 1933. Die Stahlhelm-Werksgemeinschafts-Liste, die im Jahre 1931 13,4 Prozent der Stimmen buchte, ist auf 5,7 Prozent gesunken, während jedoch gleichzeitig die Nazis durch organisierte Arbeitsvermittlung im letzten Jahre 12,7 Prozent der Stimmen beherrschen.

Hitler gegen Betriebsräte!

In einer Unterredung mit Straßer erklärte Hitler am 21. Mai 1930:

„Sehen Sie, der Besitzer einer Fabrik ist doch von der Arbeitskraft und dem Arbeitswillen seiner Arbeiter abhängig. Wenn sie streiken, dann ist ein sogenannter Besitz völlig wertlos. Außerdem aber, mit welchem Recht verlangen diese Leute Anteil am Besitz oder gar an der Leitung? ... Der Unternehmer, der die Verantwortung für die Produktion trägt, der schafft auch den Arbeitern Brot. Gerade unseren Großunternehmern kommt es nicht auf das Zusammenraffen von Geld an ..., sondern denen ist die Verantwortung und die Macht das Wichtigste. Sie haben sich auf Grund ihrer Tüchtigkeit an die Spitze gearbeitet und auf Grund einer Auslese, die wiederum nur die höhere Rasse beweist, haben sie ein Recht, zu führen. Sie wollen nun einen Betriebsrat, der von nichts eine Ahnung hat, mitreden lassen; das wird sich jeder Wirtschaftsführer verbitten!"

Das ist die wahre Einstellung der Nazi-Führer! Die letzten Reste der Arbeiterrechte sind bedroht! Nur im Kampf kann die Streik- und die Koalitionsfreiheit verteidigt werden!

Antwortet Hitler, indem ihr in jedem Betrieb die Einheitsfront des Kampfes herstellt und auf dieser Grundlage einen Betriebsrat wählt!

SLUB
Wir führen Wissen.

RUND UM DEN ERDBALL

Grippewelle steigt!

Ueberfüllte Halden – Schulschließungen – Zu wenig Wärmehallen

Im ganzen Reich ist die Grippe im Ansteigen begriffen. Zu dem plötzlichen Wetterumschlag von 15 Grad Kälte auf 5 Grad Wärme kommen die katastrophalen Verhältnisse im ganzen Reich. Überall fehlt es an ausreichenden Wärmehallen, an Unterkünften für die Erwerbslosen. Die Kohlen auf den Halden verkommen und die Proleten frieren. Aus allen Teilen des Reiches werden Schulschließungen gemeldet. Am Montag waren 393 Neu-Anmeldungen von Kranken bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Berlin erfolgt, am Dienstag zählte man bereits 572 Neu-Erkrankungen, von Dienstag bis Mittwoch mittag waren aber schon 780 neue Kranke bei der Ortskrankenkasse gemeldet.

Auch gestern sind auf Veranlassung der zuständigen Kreisärzte wieder zahlreiche Schulklassen wegen Grippe- und Masern-Erkrankungen geschlossen worden; und man geht wohl nicht fehl, wenn man schätzt, daß gestern in Groß-Berlin insgesamt 50 Klassen für den Unterricht auf eine halbe bis eine ganze Woche geschlossen worden sind.

Die Ziffern der Ortskrankenkasse umfassen gar nicht die Wohlfahrtserwerbslosen mit ihren Angehörigen, also gerade jene Bevölkerungsschicht, die infolge der schlechten Ernährung am wenigsten Widerstandsfähigkeit gegen Erkältungskrankheiten besitzt.

Man kann daher ohne weiteres annehmen, daß die diesjährige Grippewelle tatsächlich bereits den Stand der letzten großen Epidemie erreicht hat.

Ein paar Zahlen zur Ergänzung

Die Unterstützung für eine fünfköpfige Familie beträgt 68 Mark, wovon 30 Prozent Miete gezahlt werden muß. Man braucht nicht vorzurechnen, daß von 12,60 Mark nicht der dritte Teil einer Wohnung bestritten werden kann, selbst nicht, wenn diese Familie so wohnt, wie es in einem nichtveröffentlichten Gutachten des Statistischen Amtes der Stadt Berlin vom 26. Januar 1932 „als üblich und daher standesgemäß betrachtet" wird, nämlich „in einer Einzimmerwohnung, selbst bei Vorhandensein mehrerer Kinder". Die Familie lebt also unter dem — von offiziöser Stelle bestimmt nicht zu hoch angesetzten — Ernährungsminimum.

Wie die Küchenzettel der Erwerbslosen aussehen, zeigt die Statistik über den Verbrauch der Lebensmittel.

In Deutschland ging der Fleischkonsum 1932 um 27 Prozent zurück gegenüber 1931, der Milchabsatz 16,2 Prozent in Preußen.

Es fehlt also auf dem Tisch der Erwerbslosen jede wertvolle, d. h. eiweißhaltige Nahrung. Brot, Kartoffeln und Margarine bestreiten den Küchenzettel, soweit Fleisch überhaupt gegessen wird, handelt es sich um billige und dementsprechend minderwertige Ware.

Für die Erwerbstätigen steht es um die Ernährungsfrage nicht viel besser. Der Durchschnittslohn im Dezember 1930 betrug 20,50 Mark pro Woche (25 Prozent weniger als im Dezember 1931), die Lebenshaltungskosten sind also nur bis zu 54 Prozent gedeckt.

Am krassesten und sichtbarsten aber wirkt sich der Hunger an den **Arbeiterkindern** aus. Das Bezirksamt Köpenick gab dieser Tage das Ergebnis einer Rundfrage über den Gesundheitszustand der Schulkinder bekannt, daß sich

184 Kinder in 87 Familien mit offener Tuberkulose und 157 Kinder in 125 Familien mit geschlossener Tuberkulose

befinden. Eine Statistik aus den „Veröffentlichungen aus dem Gebiet der Medizinalverwaltung über den Gesundheitszustand des preußischen Staates 1929/30" gibt an, daß die Zahl der „Ueberwachungskinder" — das sind medizinisch irgend auffällige Kinder — von 41,33 auf 47,84 Prozent gestiegen ist. Man kann annehmen, daß sie 1932 nicht zurückgegangen sein wird. Besonders, da den Schulärzten ihre Tätigkeit dermaßen erschwert worden ist, daß von einer gewissenhaften Arbeit kaum mehr die Rede sein kann.

Ein Schularzt hat nämlich nicht nur durchschnittlich 7200 Kinder

zu beobachten, sondern er muß noch die vertrauensärztliche Untersuchung und Begutachtung von Wohlfahrtspatienten übernehmen.

Das deutsche Proletariat hungert, aber es darf dagegen nicht demonstrieren. Kaffee wird ins Meer geschüttet, Weizen wird verbrannt, Milch wird in die Flüsse gegossen und die Kohlenhalden sind überfüllt, aber Millionen müssen hungern und frieren. Die Wirklichkeit ist stärker als alle Verbote.

Ueberall Schulschließungen wegen der Grippe

Jetzt kommen alarmierende Meldungen aus Schlesien, wo die Grippe-Epidemie bereits größeren Umfang angenommen hat. In Beuthen in Oberschlesien sind heute bis zum 8. Februar sämtliche Volksschulen und Kindergärten auf Veranlassung des Kreisarztes geschlossen worden.

Ein Unternehmer geht mit der Zeit

Ein Leser unseres Blattes macht uns Mitteilung von einem Stellenangebot, das dieser Tage im Büro für Bekleidungs- und Textilarbeiter im Arbeitsamt München in der Thalkirchener Straße ausgehängt war. Das Stellenangebot lautete:

„Geehrter Herr, würden Sie mir bitte einen Seilergesellen besorgen, der fleißig, willig und ehrlich ist. Derselbe muß selbständig arbeiten können, guter Decker und Spinner sein, Netze und Stricke knöpfen und schleißen können, alle Haus-, Feld- und Gartenarbeiten machen und für etwa 50 bis 60 Kaninchen Grünfutter mähen, im Sommer mit auf Feste fahren, helfen Schokolade, Zucker- und Spielwaren verkaufen. Wegen schlechten Umsatz zahle **ich im Winter keinen Lohn.** Hochachtungsvoll Unterschrift."

Roter Scheinwerfer:

In Dortmund kam es zu einem Streit zwischen einem Hausverwalter und einem Dachdecker. Im Laufe der Auseinandersetzung versetzte der Hausverwalter seinem Mieter mit einem Beil einen Schlag gegen den Hinterkopf, an dessen Folgen der Verletzte bald darauf starb. Der Täter wurde festgenommen.

★

Ueber Gnesen stürzte ein polnisches Militärflugzeug aus geringer Höhe ab. Der Flugzeugführer wurde schwer, der Beobachter leicht verletzt.

★

Bei Thorn stürzte ein neunzehn Jahre alter Arbeiter von einem fahrenden Güterzug ab und wurde überfahren. Er war sofort tot.

★

In der Nähe von Salzwedel wollte ein Bauer sein durchgehendes Gespann aufhalten. Er wurde überrannt und die Wagendeichsel drang ihm in den Leib. Der Verunglückte starb kurze Zeit später.

★

In Innsbruck wurden in den letzten Nächten Flugschriften und Plakate angeschlagen, in denen zum Generalstreik gegen das faschistische System aufgefordert wird. Von den Behörden wurden mehrere Plakate beschlagnahmt und entfernt.

★

Wie die Justizpressestelle in Bremen mitteilt, ist die Verhandlung gegen Heinz Lahusen abgetrennt worden, weil er nach ärztlichem Zeugnis angeblich nicht verhandlungsfähig ist.

★

Wie das Städtische Nachrichtenamt Berlin mitteilt, werden infolge der wachsenden Zahl von Grippe-Erkrankungen Assistenz- und Hilfsärzte für die städtischen Krankenhäuser gesucht.

Skandalöse Zustände im Ruhrbergbau

Tausende von Tonnen Kohlen füllen die Halden. Tausende von Frierenden erkranken an der gefährlichen Grippe. Darüber berichten wir an anderer Stelle.

Die Kumpel, die noch zu Hundelöhnen unter Tag arbeiten, sollen jetzt durch brutale Sparmaßnahmen der Bergbauindustriellen vergiftet werden.

Die Ruhrbergbauunternehmer haben herausgefunden, so schreibt die „Bergbauindustrie", daß sich die Temperatur der Grubenluft durch Zufuhr von Feuchtigkeit herabsetzen lasse. In warmen Grubenbetrieben, **wo nach den gesetzlichen Bestimmungen eine Arbeitszeitverkürzung eintreten mußte,** führen sie durch Wassernebeldüsen (Wasserstrahler) den Wettern Feuchtigkeit zu. Erreicht wird dadurch eine thermometrische Abkühlung der Wetter, für das menschliche Wohlbefinden tritt jedoch eine enorme Verschlechterung ein. Man denke sich nur heiße Sommertage, an denen die Luft feucht ist! Man spricht hier von „Schwüle" oder „schwüler Luft". Da die Luft mit Feuchtigkeit gesättigt ist, nimmt sie dem Körper die Schweißausdunstung nicht ab. Auf dem Körper bildet sich der unerträgliche lästige Schweiß. Die Menschen fühlen sich geistig und körperlich matt, und jeder wartet sehnsüchtig auf den ersten Regentropfen. Trockene Sommerluft, und mag sie auch (mit dem Thermometer gemessen) heißer sein als die schwüle, ist viel erträglicher. Das gilt auch für den Bergbau. Dort wirkt sich aber die feuchtwarme Luft noch viel schlimmer aus, schon deshalb, weil die Menschen schwer arbeiten müssen. Schweiß ist stark salzhaltig. Starker Schweißverlust führt dem Körper zuviel Salz ab, wodurch vorzeitige Ermüdung herbeigeführt wird, die sich bis zum Muskelkrampf steigern kann.

Klarer kann man wohl nicht erkennen, was die Proleten im heutigen System wert sind. Und das alles wird nun noch erheblich verschärft.

Und die andere Seite ...

Wir lassen eine bürgerliche Zeitung über die Gewinne der Ruhrindustriellen sprechen:

„Von außerordentlichem Interesse erscheinen folgende uns vom Christlichen Bergarbeiterverband zur Verfügung gestellten Darlegungen über die Rentabilitätsfrage im Ruhrbergbau, aus denen auf Grund einwandfreien Materials sich

der hohe Durchschnittsverdienst von über 2 Mark pro Tonne Kohle

ergibt: „Trotz des weiteren, freilich nicht mehr erheblichen Rückganges der Förderung und des Absatzes gegenüber dem Vorjahre hat sich die geldliche Lage des Ruhrbergbaues im vergangenen Jahre teils infolge der starken Lohnsenkungen, teils infolge des weiteren kräftigen Aufstiegs der Schichtförderleistung recht günstig gestaltet, so daß der

Ruhrbergbau gegenwärtig mit einem zahlenmäßig nachweisbaren erheblichen Gewinn arbeitet.

Leider werden hierüber von den Zechenbesitzern nie Angaben veröffentlicht. Mit den nachfolgenden Berechnungen ist es aber möglich, die Selbstkosten, Erlöse und Gewinne in etwas nachzuweisen. Was dabei zunächst die **Selbstkosten** betrifft, so hat sich beispielsweise der **Lohnanteil** je Tonne Förderung durch das Ansteigen der Schichtleistung von 1313 Kilogramm im März 1930 auf 1646 Kilogramm im September 1932 und durch die mehrfachen Bergarbeiter-Lohnkürzungen im gleichen Zeitraum von 6,90 Mark auf 4,30 Mark, also um 2,60 Mark oder 37,7 Prozent ermäßigt. Er lag damit gleichzeitig im September 1932 bereits um 1,64 Mark oder 27,6 Prozent unter dem Vorkriegslohnanteil vom Jahre 1913.

Außerdem sind die Ruhrzechenbesitzer von der Beitragszahlung zur Arbeitslosenversicherung für die Untertagearbeiter bereits seit längerer Zeit befreit.

Es ergeben sich dann für September 1932 an gesamten Arbeitskosten einschließlich Beamtengehälter 5,85 Mark, an Materialkosten 1,65 Mark, an sonstigen Kosten 2,50 Mark und damit an Gesamtselbstkosten je Tonne Absatz rund 10 Mark gegen 13,40 Mark im März 1930. Das Selbstkostenkonto der Zechen ist somit von März 1930 bis Dezember 1932 um wenigstens 3,40 Mark je Tonne Absatz oder um 25,4 Prozent entlastet worden.

Auf diese Weise erhalten wir nun für September 1932 einen Durchschnittserlös des Ruhrkohlenbergbaus von 12,29 Mark je Tonne. Diese Zahlen zeigen, daß trotz der allgemeinen Depression am Weltkohlenmarkt, trotz der durch die Pfundentwertung verschärften Konkurrenz der englischen Kohle und trotz der zweimaligen Senkung der Ruhrkohlenpreise am 1. Dezember 1930 und am 1. Januar 1932 die Durchschnittserlöse des Ruhrbergbaus nach wie vor recht befriedigend sind und vor allem den Ruhrzechenbesitzern einen ganz beträchtlichen Gewinn lassen."

Das ist die andere Seite!

Schwimmdock im Schwarzen Meer losgerissen

Im Devna-See bei Varna hat sich das Schwimmdock der bulgarischen Schiffsreparaturwerkstätte „Koralomag" infolge des durch die schweren Winterstürme verursachten Wellenganges trotz vierzigfacher Verankerung losgerissen. Das Dock „Koralomag" ist außer dem Dock von Konstantza das einzige Dock im Schwarzen Meer. Der Devna-See ist mit dem Meer durch einen Kanal verbunden, an dessen Ausgang das Dock lag. Inzwischen ist auf dem See Eisgang eingetreten, und das Dock schwimmt inmitten des treibenden Eises, so daß seine Bergung und Verankerung am alten Standort vorläufig unmöglich ist.

Unsere Zeit, Heft 3, soeben erschienen. Aus dem Inhalt: A. Stetskij: Zum 40jährigen Jubiläum Gorkis; Hans Günther: Die letzten Ergebnisse der Sowjetliteratur und ihre Bedeutung für uns; G. Tjeljedow: Die Tasche usw.

Hitler am Rundfunk

Nicht das „raffende" Kapital oder die „jüdischen" Banken werden abgeschafft, wie es bis zum 30. Januar hieß, sondern: „Soll aber Deutschland den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg erleben und seine Verpflichtungen den anderen Nationen gegenüber gewissenhaft erfüllen, dann setzt dies eine entscheidende Tat voraus:

die Ueberwindung der kommunistischen Zersetzung in Deutschland."

Verantwortlich: Alfred Hendrich, Berlin

ROTER SPORT

Dresden unterlag in Berlin 1:2

12 000 gedachten der in Dresden gefallenen Opfer . Beim Wechsel führt Dresden mit 1:0

Halbmast flattert die Fahne am RAW-Platz auf dem das Städtespiel zwischen Berlin und Dresden stattfindet. Ueber den sportlichen Rahmen hinaus erlangte das Spiel dadurch noch besondere Bedeutung in sportpolitischer Hinsicht, als es als Solidaritätsspiel für die in Dresden durch Polizeikugeln gefallenen Opfer ausgetragen wurde.

12 000 Zuschauer bei winterlichem Wetter bedeutet für die Berliner Arbeitersportbewegung ein neuerlicher Beweis des Vormarsches. Der Erfolg ist noch größer, wenn man bedenkt, daß auf dem Nebenplatz der Berliner bürgerliche Fußballmeister Hertha-BSC vor ganzen 1500 gegen einen Ligaverein ein Wettspiel austrug.

Vor Beginn des Kampfes sprach ein Vertreter der Märkischen Spielvereinigung. Er wies in kurzen Zügen auf die politische Lage hin, ermahnte die Arbeiterschaft zur Organisierung von Abwehrkämpfen gegen den Faschismus und gedachte der Dresdner Opfer. Zu Ehren dieser entblößten die 12 000 Zuschauer die Häupter und gedachten auch später bei den Spielen durch eine Trauerminute der gefallenen proletarischen Kämpfer. Seine Ausführungen endeten: „Vorwärts in der Einheitsfront — vorwärts zum Sozialismus!" Begeistert stimmte die Masse in das dreifache Rot Sport ein.

Vor dem großen Städtematch standen sich die spielstarken Betriebssportgruppen „Die Welt am Abend" und „Reichsdruckerei" gegenüber. Die Mannschaft der Arbeiterpresse erwies sich als die bessere und gewann mit 3:1. Das Spiel wurde recht flott durchgeführt und ergab herrliche Momente. Die Mannschaft aus der „Banknotenpresse" verlor in der Hauptsache dadurch, daß die Außenstürmer vernachlässigt wurden.

Mit brausendem Beifall wurden die beiden Städtemannschaften, die mit Trauerflor um den Arm erschienen, begrüßt. Dresden legte sofort mit einem unheimlichen Tempo los. Die blitzschnellen Angriffe werden jedoch immer wieder von Berlin abgefangen, die nun ihrerseits versuchten, Dresdens Hintermannschaft zu überrumpeln. Berlins Sturm fand sich in der ersten halben Stunde überhaupt nicht dazu kam, daß Lindner, gegen den man in Berlin sehr pessimistisch eingestellt war, in diesem Zeitabschnitt bewies, daß er noch immer der große alte Internationale ist, der gleich gutes im Aufbau wie in der Abwehr leistete. Auch Schwarz, der gegen Berlins rechten Flügelmann Köte keinen leichten Stand hatte, lieferte eine glänzende Partie. Berlins Sturm war 30 Minuten lang das Schmerzenskind der Elf. Er fand trotz aller Bemühungen keinen Kontakt. Er spielte zudem zu viel links.

Den ersten schweren Brocken hatte Kolbes zu halten, der eine Bombe von Michel glänzend ins Feld zurückfaustete. Niebe verschuldet die erste Ecke, die aber von Achsig schlecht geschossen und somit leicht abgewehrt wird. Endlich wird Berlin munter. Ein gutes Durchspiel von der Mitte nach Linksaußen haarscharf vorbei setzt ein Prachtschuß Lissacks. In kurzen Abständen hat Berlins Linksaußen noch zweimal das Pech, mit seinen guten Schüssen das Tor nicht zu finden. Die nächsten Minuten gehören Dresden. Bieber, in der ersten Halbzeit beängstigend unsicher, läßt Dresdens Sturm, da auch Plönsel schlecht deckt, immer wieder in gefährliche Tornähe kommen. Kolbes hat hierbei Gelegenheit, sein großes Können unter Beweis zu stellen, was er auch mit der ihm eigenen „Pose mit Elastizität" fertig brachte. Berlin litt stark unter dem überraschend schwachen Spiel seiner Halbstürmer, denen fast alles vorbeigelang. Nach Ablauf der ersten halben Stunde kamen dann beide Mannschaften groß in Fahrt, wobei Dresden durch die gute Aufbauarbeit seines Mittelläufers immer etwas in Vorteil war. Mit dem Fall des ersten Tores für Dresden, das Petruschke an den sich drehenden Kolbes vorbei über die Linie zauberte, begann eine neue Spielperiode. Die letzte Viertelstunde der ersten Halbzeit brachte dann ein noch bedeutend gesteigertes Tempo, wobei beide Torwächter abwechselnd in große Gefahr kamen, aber durch glänzende Paraden eine Resultatänderung verhinderten. Schreiber klebte sich an Achsig wie ein Schatten, wodurch dieser nie zur vollen Entfaltung seines Könnens kam. Nach einige kritische Situationen und viel zu schnell ist Halbzeit. Dresden führt verdient 1:0!

Ganz anders sah es in der zweiten Spielhälfte aus! Jetzt kam Berlin. Der Angriff war nicht wiederzuerkennen. Hing er in der ersten Hälfte in der Luft, so war es jetzt ein Sturm, der zeitweise zum Orkan anschwoll. Blieb der Erfolg noch aus, so lag das hauptsächlich an der aufopfernden Arbeit der Hintermannschaft, wobei Büttner der Löwenanteil zufiel. Stürmischen Beifall holte er sich, als Schwan einen unheimlich starken Zieher in die Ecke knallte und er ihn im glänzenden Wurf auf der Torlinie festnagelte. O. Kunze und Dommes hatten endlich begriffen, daß Erfolge nur durch produktive Zusammenarbeit erzielt werden können. Köte und Lissack blieben aber nach wie vor Berlins gefährlichste Stürmer. Kunze (trotz aller Bemühungen und aller Aufopferung kann er Riemer nicht ganz erreichen) wurde um vieles besser, wie Lindner abbaute. Ein schöner Steilschuß von Kunze, geschickt täuschte Schwan und Dommes kann den Ball unhaltbar in die rechte Ecke setzen. Es steht 1:1, den Führungstreffer knallt Kunze zwei Meter vorm Tor brüderweg.

Aber dann klappt es nach wechselseitigem Spiel doch. Lissack bekommt eine gute Vorlage von Dommes und Berlin führt 2:1. Dresden läßt nicht nach und bombardiert Kolbes immer wieder. Berlin schafft in der noch verbleibenden letzten Viertelstunde brenzliche Momente vor Dresdens Tor, ohne sie allerdings ausnutzen zu können, besonders Schwan und Lissack setzen jetzt unheimliche Bomben auf Dresdens Heiligtum.

Berlins ausgezeichneter Endspurt verschaffte ihnen den Sieg, während Dresden durch das ungeheure Tempo der ersten halben Stunde zum Schluß etwas erschöpft war. Es war eines der schönsten Spiele, daß sich die beiden Städtemannschaften bisher geliefert haben.

Großmaul Voigt kneift

Am 20. Januar war Zeugenvernehmung in Sachen DSV 1910. Als Zeuge wurde die erste Kanone, der Herr Regierungsrat Haufe vernommen, der aber absolut nichts zur Sache aussagen konnte, sich im übrigen absolut auf den Boden der Verfassung stellt, besonders bei der Gründung des DSV 1910.

Als zweite Kanone und schwerstes Geschütz war Großmaul Voigt geladen.

Er zog es aber vor, nicht zu erscheinen.

Vielleicht hatte sein Schimmel, der ihn so stolz zur „Mutterorganisation" getragen, vor dem Zusammentreffen mit klassenbewußten Sportlern gescheut.

Dem Gericht gegenüber begründete er sein Fernbleiben mit der Furcht vor „den bekannten kommunistischen Terrorgruppen!" durch die er „sein Leben bedroht fühle!". Wir möchten den klassenbewußten Arbeiter sehen, der sich seine Finger an so einem derartig dreckigen Gesinnungslumpen beschmutzen wollte.

Durch den Beschluß der zwangsweisen Vorführung des „Kronzeugen Hans Voigt am 3. Februar" werden wir das zweifelhafte Vergnügen haben, mit ihm kurze Zeit dieselbe Luft atmen zu müssen.

Zum Schluß fühlte sich der hohe Gerichtshof bemüßigt, erklären zu müssen, daß er sich keiner sozialistischen Partei gegenüber gebunden fühle, da kein Mitglied des betr. Senats in irgend einer sozialistischen Partei organisiert sei. Wir nehmen dies zur Kenntnis, obwohl wir keine Gelegenheit hatten, ihre Parteibücher zu kontrollieren. Bei dem Urteilsspruch werden wir noch einmal dazu Stellung nehmen müssen.

Der Sport des Sonntags

Die für den 5. Februar abgeschlossenen Serienspiele geben in der Gesamtübersicht ein recht wechselvolles Bild. Sind es doch gerade die zweitklassigen Vereine, die sich diesmal in übergroßer Zahl an die erste Klasse herangewagt haben, um so ihre Spielstärke zu zeigen und vor allem weiter auszubauen, da hier am besten die Möglichkeit besteht, Schwächen und Mängel herauszufinden und zu beseitigen. Aber auch die erste Klasse zeigt verschiedentlich recht gute Paarungen, so daß mit sehr gutem Sport zu rechnen ist.

DSV 1 steht am Sonntag seines Könnens um den Bezirksmeister. Der Gegner Coßmannsdorf 1 ist zur Zeit in ganz großer Form und dürfte der beste Stadtmeister sein. Schiri Wolf, 87. Anstoß 14 Uhr.

Dresden-West 1 hat in 1885 einen fast ebenbürtigen Gegner. Beide werden ihr Bestes hergeben, um die zahlreichen Anhänger zu interessieren. Schiri Hamann, 201. Anstoß 14 Uhr.

Fortschritt 1—Weixdorf 1. Zwei Mannschaften mit unbeständiger Spielstärke und wechselnden Erfolgen. Einer Mannschaft ein Plus zuzusprechen, erscheint gewagt. Schiri Böhmert, 132. Anstoß 14.30 Uhr.

Meißen 1—Heidenau 1. Beide standen sich erst vor kurzem gegenüber und zeigten einen hochstehenden Sport, mit dem auch diesmal zu rechnen ist. Der Platzbesitzer wird versuchen, seine letzte Niederlage wettzumachen. Schiri Längnickel. Anstoß 14.30 Uhr.

Radebeul 1 wird gegen Süd-Helios 1 die bessere Spielerfahrung zeigen. Sollten die Gäste jedoch in Schwung sein, ist mit einem knappen Torunterschied zu rechnen. Schiri Rochalski 58. Anstoß 14.30 Uhr.

Dippoldiswalde 1—Deuben 1 wird eine sichere Sache der ersten Klasse werden, obwohl schon mancher in Dipps einen Reinfall erlebte. Schiri Girnde 328. Anstoß 15 Uhr.

BfR 01 1—Spielvereinigung 02 1. Die Hochuferleute sind auf dem besten Wege mancher ersten Klasse die Stirn zu bieten ohne schlecht abgeschnitten zu haben. Auch in diesem Spiel kann man mit einem Siege des Platzbesitzers rechnen. Schiri Kunath 162. Anstoß 15 Uhr.

Kaitz 1—Zauckerode 1. Die aufstrebenden Kaitzer jungen Genossen werden versuchen, auch hier wieder einen Erfolg für sich herauszuholen, da ihnen hier der eigene Platz einen weiteren Vorteil bietet. Schiri Rosenkranz 186. Anstoß 15 Uhr.

Ottendorf 1 wird in Radeburg 1 einen gleichwertigen Gegner finden. Beide werden sich voraussichtlich in die Erfolge teilen. Schiri Ginnaschk 220. Anstoß 15 Uhr.

Radeberg 1—Rottwerndorf 1. Beide konnten in den letzten Spielen nicht mehr so überzeugen wie früher. Beider Spielstärke, unter viel Schwankungen, geben kein klares Bild. Schiri Cuema 160. Anstoß 14 Uhr.

Straßenbahn 1 wird in Löbtau einen ernsten Gegner der zu kämpfen vorsicht finden und es ist leicht möglich, hier den sieggewohnten Verkehrsleuten mal eine Niederlage beizubringen. Schiri Göschke 111. Anstoß 15 Uhr.

Rabenau 1—Höckendorf 1 wird die Gäste klar in Front sehen, obwohl der Platzbesitzer ernsten Widerstand leisten wird. Schiri Huhn 65. Anstoß 15 Uhr.

Lockwitz 1—Cotta 32 1. Die Lockwitzer werden hier eine Niederlage einstecken müssen, da die Paarung etwas unglücklich ist. Schiri Koch 156. Anstoß 10.30 Uhr.

Brockwitz 1—BfB 12 1. Die Platzbesitzer erzielten zwar in letzter Zeit gute Erfolge, werden hier aber den kürzeren ziehen müssen. Schiri Ritzdorf 113. Anstoß 15 Uhr.

Königsbrück 1—Radeburg 2 (Ottendorf). 14 Uhr. Lausnitz 1—Süd komb. (Weixdorf). 14 Uhr. Ottendorf 2—Bretnig 1 (Lausnitz). Anstoß 13.30 Uhr. Hermsdorf 1—Weixdorf 2 (Königsbrück). ?

Untere Mannschaften: 01 2—02 2, 13.30; Dippoldiswalde 2 gegen Deuben 2, 13.30; Fortschritt 2—DSV 2, 10.45; Rabenau 2—Höckendorf 2, 13.30; Königsbrück 2—Radeburg 3, 12.30; Straßenbahn 2—Löbtau 2, 13.30; Meißen 2—Heidenau 2, 13.00; Radeberg 2—Rottwerndorf 2, 12.30; Radebeul 2—Süd 2, 12.00; Kaitz 2—Zauckerode 2, 13.30; West 2—Coßmannsdorf 2, 13.30; Hermsdorf 2—Weixdorf 3, ?; 01 AH—02 3, 12.00; West 3—07 Jgd., 9.30; DSV 3—1885 3, 9.30; Brockwitz 2—BfB 2, 13.30; Brockwitz 3—BfB 3, 12.00; Dippoldiswalde 3—Deuben AH, 12.00; DSV AH—Fortschritt AH, 11.45; Radebeul AH gegen Süd AH, 10.30; West AH—Coßmannsdorf 3, 11.00; Meißen Jgd.—Heidenau Jgd., 12.00; 1885 1. Kn.—DSV 1. Kn., 11.30; 1885 2. Kn.—DSV 2. Kn., 11.00; Deuben Kn.—BfB 1. Kn., 10.00; Fortschritt Kn.—Weixdorf Kn., 13.45; Radeberg Kn.—Rottwerndorf Kn., 12.00; Radebeul Kn.—Süd Kn., 13.30; Süd 2. Kn.—Zauckerode Kn., 12.30; West Kn.—Coßmannsdorf Kn., 12.30; Brockwitz Kn.—BfB 2. Kn., 11.00; DSV Jgd.—Coßmannsdorf Jgd., 13.30.

Fußball-Bezirksvertretertag Pirna gegen den Blutterror

Geschlossen, in voller Einstimmigkeit beschlossen die Delegierten gegen diese Terrorakte den geschlossenen Widerstand der Arbeiterschaft entgegenzusetzen. Alle Wahlen, alle organisatorischen Arbeiten wurden in voller Einmütigkeit beschlossen. Mit einem Rot Sport fand die Tagung ihr Ende, die Früchte bringen muß.

Die Fußballer treten als erste auf den Plan und haben einen umfangreichen Spielbetrieb abgeschlossen. Die Schwerathleten Pirnas konnten im Ringen die Ostsachsenmeisterschaft an sich bringen, indem sie mit etwas Glück die technisch gute Kennimannsdorfer Mannschaft mit 17:15 aus dem Felde schlagen konnten, vorher mußte Herkula mit 24:8 die Segel streichen. Pirna stellt somit im Ringen und im Jiu-Jitsu zwei Ostsachsenmeisterschaftsmannschaften zur Landesmeisterschaft. Sonntag, den 5. Februar, hat die Ringermannschaft Spremberg, den Spreewaldmeister, zu Gaste, 17 Uhr im Stadion. Am Sonnabend, 20 Uhr, werden Weißwassers Boxer in Pirna mit 12 Kämpfen im Volkshaus gegen Pirna starten. Wenn Pirna auch seine Siegesaussichten hat, gegen den großen Meister zu siegen, so wird Pirna auf Grund seiner guten technischen Kräfte erstklassige Kämpfe garantieren. Weißwasser muß auf der Hut sein, um bestehen zu können. Die gesamte revolutionäre Arbeiterschaft wird die Umrahmung der Kämpfe geben.

Im Fußball treffen sich im Stadion, Radeberger Straße, Pirna II 1—Zschachwitz 1 im Verbandsspiel (Schiri Leupold). Pirna II hat sich entwickelt und ist bestimmt unter die Extraklasse im Bezirk zu rechnen. Auf den Stand in der Serie hat das Spiel keinen Einfluß. Es sind aber zwei harte Kämpen, die sich das Leben schwer machen werden unter der Leitung eines einwandfreien Pfeifers. Dohna 1—Kreischa 1 kommt für die Berichterstattung überraschend, ob Dohna diese Gutmütigkeit anerkennen oder wieder mal aus dem Rahmen tanzen wird? Wer dies der Sieger ist, ist nicht zu bestimmen. Kreischa hat etwas nachgelassen, aber ein Kampf verspricht es zu werden unter der Leitung von Ludwig, der die Zügel straff hält. Pirna 1 1 hat Weißwasser zu Gaste. Wer kennt nicht Weißwasser? Mancher in Pirna wird Erinnerungen daran knüpfen, hoffentlich gefällt es den Genossen in Pirna und kommen mit gewaltigen Schußstiefeln an, denn Pirna 1 ist schwer zu überwinden. Stog als Schiri wird leichtes Amtieren haben. Heidenau fährt solidarischerweise nach Meißen, Rottwerndorf dasselbe nach Radeberg. In diesen beiden Spielen werden mit den Sieger stellen. Wehlen gegen Königstein wird ein Kampf der gut eingestimmten Nachbarn. Königstein wird ein wenig nervös werden über den engen Platz, aber sie werden sich damit abgeben müssen, daß Wehlen auch so nicht zu verachten ist.

Genossen, die Berichterstattung pünktlich, kurz und mäßig! Sonntag unter Nr. 748 von 18.30 bis 19 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen Agitbezirk Pirna

1. Zentraladresse: Arthur Petters, Pirna-Copitz, Lessingstr. 2. Geschäftsstelle daselbst.
2. Die verschiedenen Arbeitstage und Sprechstunden werden den Vereinen durch Rundschreiben mitgeteilt (Rundschr. Nr. 1).
3. Alle Fußballsparten und Vereine des neuen Agitbezirkes müssen bis 10. Februar ihre Platzsorten und Mannschaften melden. Mannschaftsgebühren sind sofort zu entrichten an Zentraladresse.
4. Alle Spielersparten oder Vereine melden sofort ihre Platz- und Uebungslokalitäten an die Zentraladresse (Handball, Tischtennis).
5. Presse: Adresse: Richard Rauch, Pirna, Dohnaische Straße 25.
6. Berichterstattung Sonntags vorläufig von 18.30 bis 19 Uhr. Telefon 748, Volkshaus Pirna. Wir bitten, bei der Sonntagsberichterstattung einen kurzen politischen Situationsbericht über die Arbeiten in der vergangenen Woche zu geben. Ab 1. März bekommt kein Verein für seine Vorschau Platz in der Arbeiterstimme, der seinen politischen Wochenbericht nicht mit einsendet. Die Vorschau muß bis Dienstag in den Händen der Berichterstattung sein.
7. Die erweiterte Agitbezirksleitung hat beschlossen, auf Grund der verschärften Lage die Landeskonferenz stark zu beschicken. Jede Vereinsleitung muß jetzt schon dazu Stellung nehmen und die Frage der Finanzierung lösen. Wir stellen vom Agitbezirk ein Auto, welches Sonnabend 10 Uhr wegfährt. Fahrpreis ungefähr 3 Mark. Auf 20 Mitglieder 1 Delegierter.
8. Für den 11. und 12. März ist ein Artistenwettstreit in Pirna und Heidenau geplant. Jede Vereinsleitung wird angewiesen, beide Tage mit Veranstaltungen freizuhalten.
9. Am 4. März, 19 Uhr, findet im Stadion Pirna eine Bezirkslehrstunde der gesamten Turnersparten im Agitbezirk Pirna statt. Alle Turnersparten müssen darauf. Diese Lehrstunde ist öffentlich. Der Verein Pirna hat die Organisierung in Händen.
10. Spielabschlüsse der Rasenspielsparten sind vom 26. März an nicht zulässig, dort beginnt der Serienbetrieb.

Amtliche Bekanntmachungen der KG

Fußball: Vereinsnamenänderung: Cotta-Löbtau heißt jetzt Arbeitersportverein Löbtau. Omsewitz führt den Namen Cotta 1932.

Fußball-Bezirkstag: Der Bezirkstag der Sparte Fußball des Agitationsbezirkes Dresden findet am 12. Februar, 10 Uhr, im Süd-Helios-Heim statt. Alle Vereine senden auf 25 Mitglieder einen Delegierten. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Bezirksmeisterschaftsspiele: Die beiden Spitzenreiter der A- und B-Gruppe, DSV 10 1 und Brand-Erbisdorf 1 treffen sich am 12. Februar, 15 Uhr, auf dem Süd-Helios-Platz zum Endspiel um den Bezirksmeister.

Schiriversammlung der Fußballer am 4. Februar in Schmidts Restaurant 19 Uhr.

Dohna—Weixdorf. Das Spiel fällt bis auf weiteres aus, da von Leipzig der endgültige Bescheid noch aussteht.

Brockwitz Kn.—BfB 12 Kn. am 5. 2. fällt aus.

Serie betr. Folgende Vereine haben ihren Serienrundenfragebogen noch nicht eingesandt: 1885, Süd-Helios, Brockwitz, Lausnitz, Kaitz, Straßenbahn, Bretnig, Kamenz, Hermsdorf, Leppersdorf. Diese Vereine nehmen wohl nicht an der 1. Serie teil?

Spielverbot besteht am 12. Februar ab 12 Uhr zum Ausscheidungsspiel.

Vorschau für den Agitbezirk Pirna

Sonnabend, den 4. Februar

Dohna komb.—Pirna komb.

Sonntag, den 5. Februar

Pirna II 1—Zschachwitz 1 (15.00, Verbandsspiel, Leupold), Dohna 1—Kreischa 1 (14.30, Ludwig), Pirna I 1—Weißwasser 1 (14.00, Weißstraße, Stog), Meißen 1—Heidenau 1, Radeberg 1 gegen Rottwerndorf 1, Wehlen 1—Königstein 1 (14.00), Pirna II 2 gegen Zschachwitz 2 (12.00), Pirna II 3—Zschachwitz 3 (11.00), Pirna I 2—Weißwasser 2 (13.00), Dohna 2—Kreischa 2 (13.00), Meißen 2—Heidenau 2, Radeberg 2—Rottwerndorf 2, Wehlen 2 gegen Struppen 2 (13.00), Heidenau 3—Zschieren 2 (13.00), Heidenau AH—Zschieren AH (11.30), Meißen Jgd.—Heidenau Jgd., Pirna II Jgd.—Zschachwitz Jgd. (14.00), Zschachwitz Kn.—Heidenau Kn. (11.00), Radeberg Kn.—Rottwerndorf Kn., Pirna I Kn.—Struppen Kn. (11.00).

Zum Zellentag am 7. Februar:

Ernste bolschewistische Ueberprüfung des Standes unserer Organisation und unserer Massenarbeit

K. F. An die sächsische Parteiorganisation wurden in den letzten Wochen wiederholt in bezug auf die Massenarbeit große Anforderungen gestellt. Vor uns stand als entscheidende Aufgabe: in der Frage der Eroberung der Mehrheit des Proletariats einen Schritt nach vorn zu machen. Wir können sagen, daß unsere Parteiorganisation diesen Schritt nach vorn besser und sicherer durchgeführt hat, als Teile von uns erwartet hatten. Die Anwendung unserer Taktik bei den Präsidiumswahlen in den Kommunen und bei der Immunitätsabstimmung im Landtag zum Fall Rennecke und vor allem das Verhalten unserer Gegner haben gezeigt, daß wir auf dem richtigen Wege sind. **Die Partei kann solche Maßnahmen bei richtiger bolschewistischer Anwendung der Einheitsfronttaktik gegenwärtig bereits mit größtem Erfolg durchführen.** Die wenigen Teile in unserer Partei und vor allen Dingen die Teile der Arbeiterschaft, die unserer Politik in den ersten Tagen skeptisch gegenüberstanden, haben inzwischen gesehen, daß die Partei in der Lage ist, eine großzügige Politik vom Gesichtspunkt der Eroberung der sozialdemokratisch orientierten Arbeiter zu machen. Die Parteiorganisation muß in diesem tagtäglichen Kampf immer stärker die Rolle der Partei vor der gesamten Arbeiterschaft stellen. Sie muß in solchen Fällen bereit sein, unpopuläre Maßnahmen zu treffen, wenn sie dadurch vor dem gesamten werktätigen Volk und in erster Linie vor dem Proletariat demonstriert, daß die Partei auch in der schwersten Situation versteht Politik zu machen.

Wenn die Partei versteht, in der großen politischen Generallinie vorwärts zu marschieren, wenn die Partei immer stärker daran geht, ihre Politik an die breiten Massen heranzutragen und damit die erste Voraussetzung für die Eroberung der Mehrheit des Proletariats schafft, muß andererseits gesagt werden, daß parallel mit dieser richtigen politischen Linie der organisatorische Vormarsch der Partei nur ungenügend ist. Der 3. sächsische Bezirksparteitag hatte beschlossen, ein

Bezirks-Thälmann-Aufgebot

durchzuführen. Bis heute müssen wir konstatieren, daß die Erfüllung dieser Aufgabe äußerst ungenügend war. Auf der Reichsparteiarbeiterkonferenz im Oktober erklärte der Genosse Thälmann:

> **„In der Werbearbeit der Partei muß entschlossen der Kurs auf die Betriebsarbeiter genommen werden. Der Anteil der Betriebsarbeiter geht in der Partei in ernsthafter Weise zurück. Die Zeichen in dieser Frage sind ein direktes Warnungssignal für uns. Wie können wir die Mehrheit der Arbeiterklasse gewinnen? Wie wollen wir möglicherweise als illegale Partei unsere Arbeit meistern, wie können wir den politischen Generalstreik gegen die faschistische Diktatur organisieren, wenn die entscheidenden Kader unserer Partei nicht im Betrieb stehen?"**

Von dieser zentralen Aufgabenstellung des Genossen Thälmann ausgehend, verpflichteten sich auf dem 3. Parteitag alle Delegierten und Gast-Delegierten, alle Betriebs- und Straßenzellen, alle Ortsgruppen, jeder Genosse und jede Genossin der sächsischen Parteiorganisation, alle Kräfte anzuspannen, um das im Thälmann-Aufgebot gestellte Soll der Betriebswerbung zu erreichen.

Bis jetzt sind rund acht Wochen seit Stattfinden des Bezirksparteitages vergangen. Es ist an der Zeit, zu überprüfen, was von dieser Aufgabenstellung realisiert wurde. **In aller Oeffentlichkeit muß erklärt werden, daß wir uns mit dem bisherigen Ergebnis keinesfalls zufrieden geben können.** 30 neue Ortsgruppen wurden gegründet, eine Reihe neuer Ortskomitees der RGO und Ortsgruppen der Jugend entstanden. Aber das Entscheidende, was wir erreichen wollten:

Verbesserung des Anteils von Betriebsarbeitern an der Gesamtmitgliedschaft

wurde wohl kaum geschaffen. Nachstehend die Ziffern aus den einzelnen Unterbezirken im Verhältnis zum gestellten Soll. (Per 25. Januar 1933.)

Unterbezirk:	Männliche Betriebsarbeiter	Weibliche Betriebsarbeiter
Zittau	16,0 Prozent	0,0 Prozent
Bautzen	6,7 „	0,0 „
Radeberg	20,0 „	0,0 „
Pirna	25,0 „	4,0 „
Meißen	16,0 „	0,0 „
Dresden	20,0 „	2,5 „
Freital	20,0 „	0,0 „
Pockau	1,0 „	0,0 „
Freiberg	4,0 „	0,0 „
Döbeln	62,9 „	13,8 „
Riesa	60,0 „	0,0 „
Wurzen	26,0 „	8,0 „
Leipzig	6,8 „	3,3 „
Borna	14,5 „	10,0 „
Limbach	1,5 „	0,0 „
Chemnitz	6,7 „	10,0 „
Flöha	26,7 „	20,0 „
Einsiedel	13,8 „	8,0 „
Ehrenfriedersdorf	11,5 „	0,0 „
Aue	5,0 „	0,0 „
Oelsnitz (Erzgeb.)	11,0 „	20,0 „
Glauchau	3,8 „	0,0 „
Zwickau	26,7 „	2,5 „
Falkenstein	12,0 „	4,0 „
Plauen	5,9 „	0,0 „
Oelsnitz (Vogtland)	4,0 „	0,0 „
Zwenkau	— „	— „

Diese Bilanz muß allen Parteieinheiten Veranlassung geben, ganz energisch die Erfüllung des Thälmann-Aufgebots zu stellen. Am Zellentag muß eine jede Zelle den bisherigen Stand der Arbeiten überprüfen und Maßnahmen treffen, die im Rahmen der Betriebsrätewahlen im Monat Februar die Werbearbeit für die Partei entschiedener stellt. Mit dem Monat Februar läuft das Thälmann-Aufgebot ab. Jede Parteieinheit muß sich darüber im klaren sein, daß durch die Art der Erfüllung des Thälmann-Aufgebotes zum Ausdruck gebracht wird, inwieweit die sächsische Parteiorganisation es verstanden hat, die deutschen und internationalen Beschlüsse zu realisieren, besonders aber, inwieweit durch die Erfüllung des Thälmann-Aufgebots zum Ausdruck gebracht wird, in welchem Tempo die vom 3. sächsischen Bezirksparteitag gefaßten Beschlüsse realisiert werden sollen.

Ungenügende Anwendung der Einheitsfront hilft den Nationalsozialisten

Ernst Heilmann, einer der kompromittiertesten Burschen im Zentralvorstand der SPD, besaß die Frechheit, uns Kommunisten in seinem „Freien Wort", in der Nummer, die ganz der Einheitsfrontbewegung gewidmet ist und in der er alles unternimmt, um die wachsende Einheitsfront unmöglich zu machen, mit den Nazis auf eine Stufe zu stellen. Er erklärt, daß man mit Nazis und Nazis nicht diskutiert, sondern daß man sie schlagen muß. Selbst linksbürgerliche Zeitungen, wie die „Welt am Montag", fanden dieses Vorgehen der sozialdemokratischen Bonzokratie unerhört. Wir finden es durchaus in Ordnung. Alles Geschrei der Sozialdemokratie über Einheitsfront hat nur den einen Sinn, die wirkliche Einheitsfront des Proletariats unmöglich zu machen. Die bequemste Art ist es, in diesem Zusammenhang zu erklären: „Kommunisten und Faschisten sind eins." Daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft immer stärker diesen Unsinn in der Praxis widerlegt, wurde am besten demonstriert bei der Beerdigung der Opfer des 25. Januar in Dresden. Viele tausend sozialdemokratische Arbeiter marschierten Schulter an Schulter mit den kommunistischen Klassengenossen. Wir brauchen an dieser Stelle ebenfalls nicht wiederzugeben, was führende Köpfe der nationalsozialistischen Bewegung über die ideologische Entwicklung der Sozialdemokratie zu sagen wissen. In der Praxis hat es sich herausgestellt, daß nur die Kommunisten die wirkliche Kraft sind, die gegen den Faschismus kämpft und die Kraft sind, die die wirkliche Einheitsfront in Deutschland schmieden wird. Daß alle Splittergrüppchen gegenwärtig von der Notwendigkeit der „Zusammenarbeit" der Parteien reden und nicht von der wirklichen kämpfenden Einheitsfront, sei nur am Rande bemerkt. Wir wollen nur unterstreichen, daß überall dort, wo die Kraft der Kommunisten noch nicht stark genug ist, um die revolutionären Massen unter einheitlicher Führung gegen das kapitalistische System in Bewegung zu bringen, dieselben abwandern zu den Nationalsozialisten. Besonders groß ist diese Gefahr bei den kommenden Betriebsrätewahlen und hier in erster Linie wieder unter den Angestellten. Im Jahre 1906 sagte Lenin: **„Bedenkt, daß jede Verzögerung in dieser Sache (Einbeziehung der revolutionären Massen) den Feinden der Sozialdemokratie zunutzen kommt. Denn die neuen Ströme suchen einen sofortigen Ausweg und wenn sie kein sozialdemokratisches Flußbett finden, werden sie sich in ein nichtsozialdemokratisches ergießen."** Es sei nur festgestellt, daß im Jahre 1906 für Lenin die Sozialdemokratie Rußlands die revolutionäre Partei war, d. h. das, was gegenwärtig die Bolschewiki sind.

Einige Betriebsrätewahlen, die bis jetzt bereits im Bezirk stattfanden, haben gezeigt, daß trotz allen objektiven Schwierigkeiten die Partei vorwärtsmarschiert und daß sich die Arbeiterschaft in den Betrieben immer stärker entschließt, unter Führung der Kommunistischen Partei die Einheitsfront zu schmieden. Bei der Auto-Union (Wanderer-Werke), Chemnitz, gelang es uns nicht (warum sei hier nicht untersucht), eine eigene Liste aufzustellen. Das Ergebnis bei der Arbeiterratswahl war, daß wir 188, die Reformisten 136 und die Nazis 77 Stimmen erhielten. Hingegen erhielten bei den Angestelltenwahlen, wo wir keine eigene Liste hatten, die Nazis 105 und der ZdA nur 46 Stimmen. Hier wird klar demonstriert, daß unsere ungenügende Aktivität den Nazis Stimmen zugetrieben hat. Die Entschuldigung vieler Genossen, daß bei den Angestellten die Stimmung überall so sei, trifft nicht zu. Eine solche versöhnlerische Stellungnahme gegenüber unseren eigenen Schwächen wird uns unmöglich fähig machen, diese Fehler auszumerzen und zur Verbesserung der Arbeit zu schreiten.

Verschiedene Belegschaftsversammlungen in den Leipziger Kaufhäusern haben gezeigt, daß die Stimmung unter den Angestellten außerordentlich gut ist. Selbstverständlich sind die Angestellten noch nicht kommunistisch orientiert. Sie schenken uns aber bereits Gehör, in demselben Moment, wo die Bonzen der freigewerkschaftlichen Verbände niedergebrüllt werden. Wir haben auch ein Beispiel bei der

Angestelltenwahl im Kaufhaus Tietz in Dresden.

Auch hier sei gesagt, daß es nicht wahr ist, daß in den sogenannten jüdischen Betrieben keine Nationalsozialisten angestellt sind. Wir haben in einer ganzen Reihe von Fällen Beispiele und nicht gerade zuletzt bei Tietz in Dresden, wo die nationalsozialistischen Angestellten aus ihrer Einstellung heraus eine außerordentlich aggressive Stellung dem Unternehmer gegenüber bezogen haben und haben feststellen müssen, daß ihre Zellen in jüdischen Betrieben am aggressivsten arbeiten. Viel richtiger ist es, daß überall dort, wo wir vorstoßen, wo wir die Massen mobilisieren, es den Nazis erschwert wird und zum Teil einfach unmöglich gemacht wird, eine eigene Liste aufzustellen. Nur dann, wenn wir nicht in Erscheinung treten, wenn wir die oppositionellen Elemente im Betrieb, die mit der Gewerkschaftsbürokratie nicht mehr einverstanden sind, nicht zusammenfassen, wenn wir ihnen keine Möglichkeit geben, sich anders zu orientieren, stoßen sie zu den Nazis.

Die sächsische Parteiorganisation muß das Ergebnis dieser Betriebsrätewahlen ernsthaft beurteilen. Zum Beispiel die Wahl im Bahnhof Friedrichstadt-Dresden. Richtig ist, daß dort die Sozialdemokratie einige Stimmen verlor und wir einige Stimmen gewonnen haben, richtig ist aber auch, daß es den Nationalsozialisten gelang, alle diejenigen Stimmen, die die Sozialdemokraten mehr verloren, als wir gewinnen konnten, auf sich zu verbuchen. Auch hier war die Arbeit unserer Parteigenossen nicht aggressiv genug, haben wir nicht verstanden, durch Massenmobilisierung und gute Vorbereitung der Betriebsrätewahlen die Arbeiter für uns zu gewinnen.

Diese Erfahrungen, die wir bereits bis jetzt gesammelt haben, gilt es, bei der weiteren Vorbereitung der Betriebsrätewahlen für jeden einzelnen Betrieb zu berücksichtigen. Ueberall dort, wo wir nicht vorstoßen, wo wir die Schaffung der wirklichen Einheitsfront nicht genügend scharf stellen, treiben wir die Massen dem Faschismus in die Arme. Gerade gegenwärtig, wo die NSDAP zusammen mit den politischen Vertretern des Industrie- und Agrar-Kapital Regierungspolitik machen muß, werden die sozialen Differenzierungen in dieser Partei aufs schärfste aufeinanderstoßen. Wenn wir die innerpolitischen Vorgänge in Deutschland genügend stark ausnutzen zur Massenmobilisierung in den Betrieben, dann wird der Vormarsch der Nationalsozialisten an der Betriebsfront, der bis jetzt erst schwach eingesetzt hat, vollkommen zurückgedrängt werden. Jeder Genosse, jeder klassenbewußte Arbeiter muß sich darüber im klaren sein, daß jede Vernachlässigung dieser Arbeit nicht nur Teile des werktätigen Volkes dem Faschismus in die Arme treibt, sondern, daß uns unsere Saumseligkeit auch die Zurückeroberung dieser Volksschichten erschweren wird und damit die Eroberung der Mehrheit des Proletariats in Deutschland. Verstärkter Kampf gegen Nationalsozialismus heißt in erster Linie verstärkt vorstoßen gegen die nationalsozialistische Bewegung im Betrieb, heißt unter Schmiedung der wirklichen Einheitsfront im Betrieb die Voraussetzungen für die tatsächliche Eroberung der Mehrheit des Proletariats zu schaffen.

Ein warnendes Beispiel für die Betriebsrätewahlen

Ungenügende Mobilisierung der Betriebsbelegschaft „Bulgaria" in Dresden

Die Betriebsrätewahlen in Dresden waren der Auftakt zu Gesamtkampagne im Bezirk. Die Parteileitung hat wiederholt zu diesen Wahlen Stellung genommen, besondere Konferenzen durchgeführt usw. Jetzt haben die Wahlen stattgefunden, das Ergebnis ist wie folgt:

	1933	1931
Wahlberechtigte	284	446
Einheitsliste	70	219
Gewerkschaftsliste	192	194

Obwohl bei der starken Verminderung der Belegschaft seit der letzten Wahl auch in der Bulgaria, wie in anderen Betrieben, vor allem die revolutionär eingestellten Arbeiterinnen und Arbeiter zuerst auf das Straßenpflaster flogen, ist das Ergebnis höchst unbefriedigend. Die Ursache dieses schlechten Wahlergebnisses ist, daß nicht die geringsten Vorbereitungen zur Wahl der Einheitsliste getroffen wurden.

Vor der Partei- und Arbeiteröffentlichkeit muß festgestellt werden, daß die Dresdener Parteiorganisation, an der Spitze die UB-Leitung, sich um diese Wahlen nicht so gekümmert hat, wie das erforderlich gewesen wäre. Auch der kritische Artikel, den die „Arbeiterstimme" in ihrer Nummer vom 25. Januar abgedruckt hat, ist durchaus ungenügend und entspricht keinesfalls der Bedeutung dieser Wahlniederlage. Was in diesem Artikel gesagt wurde, ist im allgemeinen richtig. **Den Versuch aber unternehmen, die Schwächen und Mängel auf die Parteigenossen im Betrieb, oder gar auf die Arbeiterschaft abzuwälzen, ist unbolschewistisch und muß mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.** Schon zu Jahresschluß hat die Bezirksleitung Gelegenheit genommen, mit den verantwortlichen Funktionären der Dresdener Organisation diese Arbeiten zu besprechen. Das Ergebnis dieser Diskussion war eine einzige Betriebsseite in der Tagespresse, die zum Jahresbeginn erschienen ist.

Es mag stimmen, daß die revolutionären Arbeiter im Betrieb, an der Spitze unsere Genossen, annahmen, den Sieg in der Tasche zu haben, weil einer der vergangenen sozialdemokratischen Betriebsräte Arbeitergelder unterschlagen hat. Wie falsch eine solche Spekulation ist, hat das Wahlergebnis gezeigt. Die Genossen haben unterschätzt die Bedeutung der gewerkschaftlichen Arbeit, weil sie die Autorität unterschätzen, die die Gewerkschaftsbürokratie immer noch in den Belegschaften hat. Obwohl wir seit dem 12. EKKI-Plenum, seit der 3. Reichsparteiarbeiterkonferenz und seit dem 3. sächsischen Bezirksparteitag gerade diese Arbeit immer wieder in den Vordergrund rücken, müssen wir feststellen, daß die Dresdner Parteiorganisation als Ganzes gesehen, die Bedeutung dieser Arbeit noch immer falsch einschätzt. Dies kam auch bei anderen Gelegenheiten, so z. B. bei den Ortsverwaltungswahlen, zum Ausdruck. **Ein weiterer Mangel bei der Kampagne war, daß die Zelle und die RGO-Gruppe es unterlassen hat, der Belegschaft die politische Bedeutung der Betriebsrätewahl und ihre Bedeutung für den tagtäglichen Kampf gegen das Unternehmertum aufzuzeigen.** Wiederum muß der Parteileitung in Dresden gesagt werden, daß es sich hier um eine Unterlassungssünde ihrerseits handelt. Das sind Fehler, die in der tagtäglichen Arbeit der Dresdner Parteiorganisation zum Ausdruck kommen.

Der entscheidende Mangel war aber, daß die Belegschaft so ungenügend mobilisiert wurde, so daß weder ein Wahlausschuß noch ein betriebliches Kampfprogramm zustande kam. Es wurde nicht einmal der Versuch unternommen, die Belegschaft zu mobilisieren. Eine Betriebsversammlung fand vor den Wahlen nicht statt. Was das Entscheidende ist, die Einheitsliste wurde wenige Tage vor dem letzten Termin zur Einreichung der Liste in einer Sitzung der RGO-Betriebsgruppe aufgestellt. Bei einer solchen Aneinanderreihung von Fehlern, ist es kaum verwunderlich, daß ein solches Resultat zustande kommen mußte. Wir unterstreichen nochmals, daß es sich hier um einen Fehler der Gesamtpartei und in erster Linie der Parteileitung handelt. Das, was wir heute kritisch als Unterlassungssünden feststellen, sind die primitivsten Voraussetzungen für die Führung einer richtigen Betriebsrätewahlkampagne. Wiederholt wurden diese Anweisungen im allgemeinen und für die Dresdner Betriebe insbesondere erteilt.

Die Betriebsrätewahl in der Bulgaria ist ein warnendes Beispiel für alle Kommunisten und oppositionellen Arbeiter, das sie nachdrücklichst darauf hinweist, in ihren Betrieben sofort mit der Mobilisierung der Gesamtbelegschaft zu beginnen. In allen Betrieben steht diese Aufgabe im Vordergrund bei der Vorbereitung der Betriebsrätewahlen. Es gilt Wahlausschüsse auf der breitesten Einheitsfrontgrundlage zu schaffen, die den Belegschaften sowohl die Vorschläge für die Kandidaten der Einheitslisten oder oppositionellen Gewerkschaftslisten, wie auch für die betrieblichen Kampfprogramme unterbreiten. Nur wenn die Gesamtbelegschaft bei der Vorbereitung der Wahl aktiv mitwirkt, ist der Sieg der Einheitslisten und oppositionellen Gewerkschaftslisten gewährleistet!

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Solidarität der Internationale

Unsere Bruderparteien mobilisieren die Werktätigen zur Unterstützung der deutschen Arbeiterklasse

Erst wenige Wochen sind seit der historischen Essener Konferenz der kommunistischen Parteien verflossen, und heute zeigt sich, wie im Geiste des proletarischen Internationalismus die kommunistischen Parteien aller Länder gemäß den Beschlüssen der Essener Konferenz die Kräfte des internationalen Proletariats zur Verteidigung der deutschen Arbeiterklasse und ihrer kommunistischen Freiheitspartei mobilisieren.

Kampf für die Vernichtung des Versailler Systems und gegen seine faschistischen Stützen

Das Zentralorgan unserer französischen Bruderpartei, die „Humanité", schreibt, daß die Regierungsbildung durch Hitler eine Folge der Politik der 2. Internationale sei. Der französische Imperialismus nimmt die Bildung der Hitler-Regierung in Deutschland zum Vorwand für eine weitere Verstärkung seiner Versailler Positionen. Es ist Aufgabe der französischen Kommunisten — so schreibt die „Humanité" —, den sozialdemokratischen Arbeitern die Verlogenheit der Parole des „kleineren Uebels" klarzumachen und den Kampf für die Vernichtung des Versailler Systems, das zwangsläufig faschistische Abenteuer erzeugt, zu verstärken.

Aufruf unserer tschechischen Bruderpartei

Das Zentralkomitee der KP. der Tschechoslowakei erließ einen Aufruf zur brüderlichen Solidarität mit dem Kampf der deutschen Arbeiterklasse und zu Massenprotesten gegen die Hitler-Diktatur. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Die Hitler-Diktatur in Deutschland bedeutet auch das Anwachsen der faschistischen Gefahr und der Reaktion in ganz Europa. Ist doch das revolutionäre Proletariat Deutschlands mit seiner kampfgestählten Kommunistischen Partei eine der wichtigsten Vorposten im Kampf für die Befreiung der Arbeiterschaft in ganz Europa. In dieser schicksalsschweren Stunde, wo das Schicksal der Arbeiterklasse in ganz Europa entschieden wird, krönt die Sozialdemokratie das Werk des Verrats, das sie im Jahre 1918 durch die Niederschlagung der deutschen Revolution begonnen hat, indem sie die Arbeiterklasse zur kampflosen Kapitulation vor dem Faschismus zu bewegen versucht ... In dieser Situation muß der Kampf des deutschen Proletariats die volle Unterstützung und Solidarität der Arbeiterklasse in allen Ländern finden. Im eigenen Interesse muß das Proletariat der Tschechoslowakei jetzt durch wuchtige Kundgebungen seine Solidarität mit dem deutschen Proletariat bekunden, muß es den Kampf der deutschen Brüder stärken durch die Entwicklung der einheitlichen antifaschistischen Kampffront im eigenen Lande ... Heraus zu Massenprotesten gegen die Hitler-Regierung! Schließt die Front des einheitlichen Kampfes trotz sozialdemokratischem Verrat! Seid in allen Betrieben bereit, durch Demonstrationen und Organisierung von Demonstrationsstreiks dem schwerbedrohten Proletariat Deutschlands zu Hilfe zu eilen."

„Schlagt den Faschismus in Deutschland und Oesterreich!"

Das Zentralorgan der Kommunistischen Partei Oesterreichs, schreibt unter der Ueberschrift: „Antifaschistische Aktion! Solidarität mit der deutschen Arbeiterklasse! — Schlagt den Faschismus in Deutschland und Oesterreich!" u. a.: „Wir Kommunisten rufen zur Antifaschistischen Aktion. Wir rufen zur Schaffung der breitesten Einheitsfront der arbeitenden Massen, zum gemeinsamen Kampf gegen Faschismus und für das deutsche Proletariat. Hindenburg hat Hitler zum Reichskanzler gemacht, jener Hindenburg, für den erst vor wenigen Monaten die deutsche Sozialdemokratie stimmte ... Arbeiter Oesterreichs, tretet sofort in den Betrieben zu Belegschaftsversammlungen zusammen und zeigt eure Solidarität mit der deutschen Arbeiterschaft ... Helft, den Faschismus in Deutschland schlagen und schlagt den Faschismus im eigenen Lande."

Vollste Solidarität der Arbeiter Großbritanniens

Das Zentralorgan der Kommunistischen Partei Großbritanniens, der „Daily Worker" schreibt zur Bildung der Hitler-Regierung:

„Vollste Unterstützung und Solidarität der Arbeiter Großbritanniens mit der deutschen Arbeiterklasse ist in der heutigen kritischen Periode oberste Pflicht. Auf allen Arbeiterversammlungen und in allen Zahlstellen der Gewerkschaften müssen die Proletarier Englands mit der deutschen Arbeiterklasse in ihrem Kampf sich solidarisch erklären."

Internationale Finanz für Hitler!

Die internationalen Finanzkapitalisten drücken ihr besonderes Vertrauen für Hitler aus. Ihr wollt es nicht glauben? Lest die „Berliner Börsenzeitung", das Organ der Börsenjobber und des Hugenberg-Kapitals. Diese Zeitung bringt in ihrer Abendausgabe vom Donnerstag unter der Ueberschrift „Vertrauen der internationalen Finanz" die Meldung, daß der Generaldirektor der „Bank für Internationale Zahlungen" (bekanntlich die Reparationsbank!) Quesnay, der augenblicklich mit dem englischen Finanzdiktator Montagu Norman und anderen führenden Bankiers in London verhandelt, gegenüber dem Finanzredakteur des „Manchester Guardian" erklärt habe, die mächtigsten Persönlichkeiten der internationalen Finanz seien zu dem Schluß gekommen, daß Hitlers Kanzlerschaft in Deutschland keine Neuerungen für die Wirtschafts- und Finanzpolitik bringen werde. Die Fortsetzung der bisherigen deutschen Finanzpolitik stehe außer jedem Zweifel.

Die internationalen „Finanzjuden" jubeln Hitler zu. Sie haben Vertrauen zu ihm, sie wissen, daß die Phrasen der Nazibonzen, die man noch vor wenigen Wochen in der Hitler-Presse lesen konnte, nichts als Betrügereien sind, um den werktätigen Anhängern Sand in die Augen zu streuen. Die demagogische Maske ist heruntergerissen. Dahinter sieht man deutlich die Fratze des internationalen Finanzkapitals.

Japanisch-englischer Geheimvertrag zur Aufteilung Chinas

London, 1. Februar. Augenscheinlich durch die amerikanische Regierung inspiriert, veröffentlicht der „Daily Herald" aufsehenerregende Enthüllungen über geheime Abmachungen zwischen dem englischen und japanischen Imperialismus über die Aufteilung Chinas. Danach habe Japan für die Unterstützung, die die englische Regierung Japan in der mandschurischen Frage gewährt, versprochen, daß Japan England in der Richtung eines „unabhängigen" Tibet unter englischem Einfluß freie Hand geben würde. Dieses „unabhängige Tibet" soll durch Eroberung der chinesischen Provinzen Setschuan und Sinkiang erweitert werden. Im Jahre 1925 sei bereits ein Vertrag zwischen dem Dalai Lama und der englischen Regierung abgeschlossen worden, wonach England dem Dalai Lama Munition und Flugzeuge liefert und ihm militärische Berater und Flugzeugkonstrukteure zur Seite stellt. Der nächste Schritt werde nunmehr die Anerkennung der „Unabhängigkeit Tibets" nach dem Beispiel der „Unabhängigkeit" der Mandschurei sein.

Dieser Geheimvertrag, der zweifellos vorliegt, zeigt am besten, daß die imperialistischen Räuber in der Aufteilung Chinas untereinander einig sind und daß es keine andere Kraft geben kann, die den japanischen Räubern das Handwerk zu legen imstande ist, als die Macht der internationalen Arbeiterklasse!

Das japanisch-französische Kriegsbündnis

Wie gemeldet wird, sind die Verhandlungen zwischen der französischen Regierung und Japan über die Zusammenarbeit in der Mandschurei in vollem Gange und entwickeln sich intensiv. Die Japaner wollen von Frankreich finanzielle Hilfe erhalten und die Verwaltung der wirtschaftlichen Einrichtungen der Mandschurei in eigene Hände nehmen. Es wird auch von einem gemeinsamen Ausbau der südmandschurischen Bahn gesprochen sowie über neue französische Kapitalsanlagen in den mandschurischen Eisenbahnen.

Die französische Regierung wird bekanntlich von der Sozialdemokratie gestützt. Das Kriegsbündnis der französischen Regierung mit dem japanischen Imperialismus entlarvt zur Genüge die scheinheiligen Phrasen der sozialdemokratischen Führer „gegen" den japanischen Raubkrieg.

Unser Wiener Bruderorgan beschlagnahmt

Wegen Solidaritätsaufruf für die deutsche Arbeiterklasse

Wien, 7. Februar. (Eig. Bericht). Dienstag und Mittwoch wurde die „Rote Fahne" von der Pressestaatsanwaltschaft beschlagnahmt. Grund der Beschlagnahme war der Artikel, in dem die Arbeiterschaft Oesterreichs zur kämpferischen Solidarität mit der KPD. aufgefordert wurde. Bezeichnend ist es, daß auch ein Artikel dem Rotstift verfallen ist, in dem die kommunistischen Arbeiter aufgefordert werden, der für den 4. Februar einberufenen Scheindemonstration der Sozialdemokratie gegen den Faschismus durch ihre Beteiligung einen Kampfcharakter zu verleihen. Auch heute erschienene „Arbeitslosenzeitung" wurde aus dem gleichen Grunde beschlagnahmt.

Die Bergleute im Grubenbezirk von Asturien haben beschlossen, am 8. Februar zum Protest gegen die Arbeiterentlassungen in den Streik zu treten.

Michael Tschumandrin — Roman aus dem Russischen

Der weiße Stein

5. Fortsetzung

— Fordern kannst du ja; scheint dir dein Lohn zu klein, versuch mehr zu verdienen. Setz alles dran ... deine Arbeit, deine Pflicht, wirf sie nicht beiseite ... Opotschinski hatte Lust, das alles zu sagen, aber das Lager Sidelkins war ja unberührt.

— Nein, dachte Andrej, so erobert man keine unbekannten Länder. — Dir fehlt die Ausdauer für den letzten, entscheidenden Kampf. Du bist einer von den Partisanen Machnos. Du bringst in Hütten ein, raubst allen Plunder zusammen, schleppst ihn mit dir auf den Wagen mit, — aber das ist nur eine Last, die uns beschwert.

Die Gedanken Opotschinskis verwirrten sich, er drehte sich mit dem Gesicht zur Wand und schlief sofort ein.

An der Baracke ging wieder der Abteilungsleiter vorbei, er erzählte irgend etwas laut seinem Begleiter. Wenn Opotschinski nicht geschlafen hätte, so hätte er etwas, was ihn anging, gehört.

„Nein, die Garage ist das reinste Bobel. Ich habe ja einen Mann im Auge. Aber das ist auch ein Kerl, der Teufel soll ihn holen! ..."

In der Nähe der Kraftwerke erklang hell eine Eisenschiene, man schlug an ihr die Stunden ab. — Zwölf Uhr! —

Der ruhelose Tag Wassili Antonytsche schien sich zu Ende zu neigen.

6

Als Opotschinski nach dem Essen in die Baracke zurückkehrte, sah er in den Händen der Scheuerfrau ein blaues Kuvert.

„Tanzen Sie, sonst bekommen Sie es nicht ..."

Aber Andrej ging auf die Späße nicht ein. Er ergriff die vom unterdrückten Lachen am ganzen Leibe zitternde Frau beim rechten Handgelenk, drückte es leicht und nahm den Brief an sich. Der Brief war aus Leningrad, vom Vorsitzenden des Betriebsrates.

„Bei uns hielten Dich viele für einen selbstsüchtigen Eigenbrötler, der seine proletarische Pflicht bei der Industrialisierung nicht begreift, weil Du Dich geweigert hast, nach Stalingrad zu fahren. Als wir aber hörten, daß Du Dich nach einem noch schwierigeren Ort begeben hast, haben wir unsere Meinung geändert, obgleich ich sagen muß, daß es kleinbürgerlicher Anarchismus ist, schwierige Plätze nach seinem eigenen Geschmack sich auszusuchen, ohne auf die KP(B) der UdSSR. und die Gewerkschaftsorganisation Rücksicht zu nehmen.

Aber das wollen wir ruhen lassen, Tatsache ist, daß Du gezeigt hast, daß Du kein Deserteur bist, wie, offengestanden, auch ich gedacht habe. Jetzt handelt es sich nur darum, daß Du Dich bei diesem Bau als ganzer Kerl zeigst, damit die Leute sehen, daß das Putilow-Proletariat allezeit Führer und Vorbild des sozialistischen Wettbewerbs und des Sturmbrigadlertums ist, besonders aber ein solcher Spezialist wie Du.

Bei uns gibt es ungeheuer viel Arbeit. Sie fordert den ganzen Mann und selbst dann reicht es nicht, wir haben da einzelne Burschen, die müssen wir einfach unter Anwendung disziplinarischer Mittel zwingen, daß sie nach Hause gehen — die arbeiten täglich 16, 18 Stunden, und ist das etwa nicht schädlich für die Gesundheit? Gewiß ist das schädlich.

So stehen die Sachen, lieber Andrej Iljitsch. Du bist ja im großen und ganzen ein Kerl, der Grütze im Kopf hat, aber ein schwieriger Charakter. Das läßt sich ja noch ändern. Ich irre mich aber schwerlich, wenn ich behaupte, daß unsere Putilow-Vorkämpfer sich würdig erweisen und in der ersten Linie stehen."

Andrej las die letzten Zeilen noch einmal. Ein warmes, wundervolles Gefühl ergriff ihn. Noch niemals hatte ihm jemand etwas Aehnliches geschrieben. Er lebte also dort in der Erinnerung der Kameraden weiter, und die Kameraden verfolgten mit Teilnahme und Liebe das Geschick Opotschinskis. Sie blickten voll Stolz und Hoffnung auf ihn — war das etwa eine Kleinigkeit?

Er faltete sorgsam den Brief zusammen und begab sich an seine Arbeit. Die Scheuerfrau machte ihm Platz, blickte ihn fröhlich und verlegen an. Er berührte leicht ihren entblößten Ellenbogen und lächelte sie aufmunternd an, wobei er sein Gebiß zeigte, das fast ausschließlich aus goldenen Zähnen bestand: die hatte er auch nötig nach seiner Bekanntschaft mit der politischen Geheimpolizei der Weißen, dort schonte man bolschewistische Zähne nicht.

Vor dem Tor der Konzentrationsanlage erblickte Andrej Wassili Antonytsch, der gebückt, mit einem Holzspan den Kot von seinen Wasserstiefeln kratzte.

„Guten Morgen", rief er wie einem alten Freund, Opotschinski zu, den Span weit von sich schleudernd. „Nun, wie geht's mit dir?"

Andrej grüßte gemessen und hielt dem Abteilungsleiter den Brief hin. Jener begann mit spöttischem Gesichtsausdruck zu lesen. Aber je weiter er las, um so finsterer wurde Wassili Antonytsch und schob nach und nach immer tiefer seine Mütze ins Genick.

„Nun ja ...", bemerkte er nichtsdestoweniger mit absoluter Ruhe. — „Also wir werden an diesem Bau nicht zusammen arbeiten?"

Das war alles. Andrej hatte mehr erwartet. Er nahm ärgerlich den Brief an sich und steckte ihn, wie es gerade kam, in die Tasche.

Diese Begegnung war jedoch bald vergessen. Was jedoch den Brief anbetrifft, so überlas ihn Andrej noch dreimal, und sah sich selbst jedesmal von einer neuen Seite. Man hatte mit ihm nie gesprochen, weder im Guten noch im Schlechten. Nun ja, einmal hatte man über ihn in der Armeezeitung geschrieben, — wie sollte man auch nicht, nicht jeden Tag wird ein Mensch standrechtlich erschossen und erscheint dann plötzlich wieder auf der Bildfläche. Aber so ruhig, fürsorglich und freundschaftlich, — wer hatte je so mit ihm gesprochen?

Man montierte die zweite Kugelmühle. Opotschinski war die Arbeit gewohnt, und wenn Kolosow abwesend war, wandten sich die Arbeiter an Opotschinski. Ihm half seine glückliche Begabung, auf den ersten Blick selbst die unbekannteste, komplizierteste Maschine zu erfassen. Andrej montierte bereits mit einem Anflug von Langeweile und teilweise sogar von Feindseligkeit die Mühle. — Nun, da ist sie, die Trommel, mit Nietnägeln, wie mit geschmackvoll angenähten Knöpfen besetzt, da die gähnende Luke, da die Fabrikmarke „Taylor-Wharton Iron Steel Co." Alles ist an seinem Platz.

Opotschinski konnte den Brief nicht vergessen.

— Hat man dich vielleicht als Raffer von den Putilowwerken fortgejagt? — Das Blut schoß ihm in die Wangen, wenn er an diese kränkenden Wort dachte.

„Wer hat mich fortgejagt?" — sagte er laut, auf die Tasche seiner Arbeitsbluse schlagend, in der als beste Antwort der Brief lag.

Glücklicherweise hatte niemand die sonderbare Frage Opotschinskis gehört. Kurz vor Arbeitsschluß kam Kolosow. Er war blaß, nur die Augen waren rot und entzündet, er schwankte, wie nach überstandenem Typhus.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Hitler vor und hinter der Börse

Am Montag veranstalteten die Nationalsozialisten vor der Berliner Börse in der Burgstraße eine „börsenfeindliche" Kundgebung. Während draußen ein nationalsozialistischer Führer starke Töne redete gegen die „jüdische Hochfinanz", rieben sich drinnen die christlichen und jüdischen Börsenjobber vor Freude die Hände!

So schreibt das „12-Uhr-Blatt" vom 1. Februar:

„Betrat man den Hitzigbau, das ist die Börse, so war drinnen von Bedrücktheit nichts zu spüren. Nicht die Börsenspekulation selbst, der die ‚Geldsäcke' seit geraumer Zeit abhanden gekommen sind, sondern die westdeutsche Industrie war es, die gestern eine regelrechte Hitlerhausse veranstaltete. Mag draußen auch von Verstaatlichung der Banken die Rede gewesen sein, drinnen ließ die Festigkeit der Gelsenkirchenaktien eher auf Reprivatisierungspläne der Schwerindustrie schließen."

Und in der Tat! Liest man die Kursberichte, so sieht man, wie alle wichtigen Industriepapiere auf die Berufung Hitlers mit einem Ansteigen der Kurse reagierten! So gewannen Gelsenkirchen 3¼, Hoesch 3¼, Klöckner 2¾, IG-Farben 3¾ Prozent!

Diese Hitlerhausse ist der Ausdruck des Vertrauens der schwerindustriellen Räuber zu Hitler und den übrigen nationalsozialistischen Führern. Man weiß, alle Wünsche der jüdischen und christlichen Bankfürsten auf neuen Lohnraub und wirtschaftliche und politische Knebelung der Arbeiterschaft werden von dem Kabinett Hitler-Papen-Hugenberg mit allen Mitteln gegen die Arbeiterklasse durchgeführt.

Die nationalsozialistischen Führer lügen, wenn sie „gegen die Börse" schreien. Hitler ist der Vertrauensmann des deutschen und internationalen Finanzkapitals und ihrer Börsenjobber! Klar und deutlich wird durch die Berufung Hitlers dokumentiert, daß die Nazipartei eine Soldtruppe des Finanzkapitals, eine „letzte Reserve" zur Durchsetzung ihres brutalen Hungerkurses gegen die Arbeiterschaft mit den Mitteln des brutalsten faschistischen Terrors ist.

Naziprolet, wache auf! Erkenne, daß du schändlich mißbraucht, belogen und betrogen wirst! Jetzt gibt es nur eins, und das ist schnelle Einreihung in die große Einheitsfront aller Werktätigen unter Führung der KPD zum Kampf gegen die kapitalistischen Ausbeuter und ihre Hitler-Hugenberg-Papen-Regierung, für den Sozialismus!

„Wartet 13 Jahre, dann wird es besser"

Im Regierungsorgan der Hitler-Hugenberg-Papen-Regierung vom 1. Februar steht ein Leitartikel, in dem es heißt:

„Wir haben zu erklären: Wir bestreiten dem Zentrum und dem Marxismus überhaupt jegliches Recht zur Kritik. Sie haben 13 Jahre regiert. ... Wir beanspruchen nunmehr ebenfalls dreizehn Jahre Regierungszeit und dann wollen wir uns gern dem Spruch der deutschen Nation stellen. Bis dahin gibt es Arbeit, nichts als Arbeit ..."

Also ihr Naziproleten, 13 Jahre sollt ihr warten, bis es „besser" wird! Die anderen, sagt Hitler, die „Marxisten", haben auch 13 Jahre gebraucht. Was der Völkische Beobachter hier als Marxisten bezeichnet, sind die Sozialdemokraten, die dem jetzigen Kabinett den Weg ebneten, die Deutschnationalen, die heute auch in der Regierung sitzen, die Zentrumsleute, mit denen Herr Hitler auch verhandelte.

Wenn die Marxisten „ans Ruder" kommen, d. h. wenn die Arbeiterklasse unter Führung der KPD die Macht erobert, dann wird der Sozialismus siegen.

Naziproleten, wollt ihr noch weitere 13 Jahre unter faschistischer Diktatur für die kapitalistischen Ausbeuter schuften, oder wollt ihr kämpfen für den siegreichen Sozialismus?

RUNDFUNK

Sonnabend, den 4. Februar:

Deutschlandsender: 6.15 Gymnastik. 6.30 Wetter. Anschließend Konzert aus Königsberg. 10.00 Nachrichten. 12.00 Wetter. 12.[illegible] Schulfunk: Händel-Konzert. 14.00 Konzert aus Berlin. 16.30 Konzert aus Hamburg. 18.00 Hauskonzert. 20.00 Bunter Abend aus München. 22.10 Wetter, Presse. 22.45 Seewetterbericht. Anschließend bis 24.00 Nachtmusik aus Mühlacker.

Mitteldeutscher Rundfunk: 6.15 Gymnastik. 6.35 Konzert aus Königsberg. 9.40 Wirtschaft, Wetter, Wasserstand, Verkehr, Programm, Presse. 12.00 Aus Operetten und Tonfilmen (Schallplatten). 13.00 Presse, Wetter, Schneemeldungen, Zeit. 13.[illegible] Buntes Wochenend (Schallplatten). 14.00 Funkberatung. Funknachrichten. 16.30 Konzert aus Berlin. 18.30 Deutsch. 19.30 Unterhaltungsmusik. 20.00 Planitzer Fröhlichkeit. 21.00 Bunter Abend aus München. 22.05 Nachrichten. Anschließend bis 24.00 Nachtmusik aus Mühlacker.

Leningrad: 16.15 Kammermusik. 18.00 Konzert.

Moskau, Komintern: 20.00 Marxismus — Leninismus (deutsch).

M·S LICHTSPIELE
MORITZSTRASSE 10
Wochentags: ½5 ½7 ½9. Sonntags: ½3 ½5 ½7 ½9
Bis mit Montag **Hermann Löns** Bis mit Montag
dem unvergeßlichen Heidedichter zum Gedächtnis
Grün ist die Heide
d. schönste u. populärste Tonfilm nach Motiv. v. H. Löns
Darsteller:
Paul Beckers, Fritz Kampers, Karl Blume, Camilla Spira

Sonderverkauf
mit doppelter Rückvergütung in sämtlichen Spezialverteilungsstellen findet nur noch bis
Sonnabend, den 4. Februar
statt.
Anschaffungen in Textil- und Schuhwaren Berufs-, Straßen- und Sportkleidung, sowie in
Hausstandsartikeln
sind gegenwärtig besonders vorteilhaft.
Konsumverein Meißen
e. G. m. b. H. Verkauf nur an Mitglieder

STADTTHEATER MEISSEN
Spielzeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. April 1933
Operette • Schauspiel • Oper
Theater-Kasse täglich von 10—13 und 16 Uhr bis Vorstellungsbeginn. Keine Vorverkaufsgebühr. Sonntags, Nachm.-Fremdenvorstellungen. Stammsitze 25% Ermäßigung und Umtauschrecht. Telefon 2974

Reserviert für konzernfreie Cigarettenfabrik „Orami" GmbH., Dresden

Naumann & Pelikan
Kolonialwaren
Kesselsdorfer Str. 23
Die billige Einkaufsquelle für die Hausfrauen

Prinzeß-Theater
Zweite Woche verlängert!
Unser neues Lustspiel-Programm
Hochzeits-Reise zu Dritt
Aufnahmen im sonnigen Süden — besonders von Capri
Brigitte Helm, Susi Lanner, Oskar Karlweis, Otto Wallburg, Fritz Wiesenthal, Karl Etlinger
Das beliebte Dresdner Lichtspielhaus!

Kolonial-, Obst- und Grünwaren
Edmund Winkler
[illegible]

MERKUR Dresden-A. Palmstr. 15
Strichätzungen, Farbendruck, Offset-Übertragung, Galvanos, Retuschen, Entwürfe

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Albert Hundsdörfer
Dresden-Leutewitz
Ockerwitzer Str. 51

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Johannes Martin
Dresden-Neustadt, Görlitzer Str. 5

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Georg Hennig
Oschatzer Straße Nr. 4

Restaurant und Fleischerei
Georg Neumann, Niederwartha

Molkereiprodukte
zu billigen Tagespreisen empfiehlt
Klara Scholz, Bautzen
Gorschwitzstraße

Achtung, Ausnahme!
Apfelsinen ... 16 Stück für 1.—
Sehr gute Früchte ... 10 Stück 50 Pf.
... 10 Stück 45 Pf.
Blumenkohl ... Stück 25 Pf.
Weißkraut ... Pfund 8 Pf.
Rotkraut ... Pfund 8 Pf.
Wirsingkraut ... Pfund 8 Pf.
Zitronen ... 3 Stück 10 Pf.
Jaffa-Apfelsinen, spanische Apfelsinen, Datteln, Feigen, Äpfel, Grapefruit, Ananas, Sellerie und Weintrauben
Hochachtungsvoll
Markthalle Meißen
Inhaber Rudolf Moscicki

Feinbäckerei
Willy Zipperer
Dresden-N. 30
Leipziger Str. 198

Reserviert Meißen 999

Reserviert P. H.

Annahme **Fell-** Gerberei Färberei
Reheleider Str. 21

Brot- Weiß- und Feinbäckerei
empfiehlt für alle Feste ff. Backwaren
Herbert Heuschkel und Frau
Dorfhain

7 Der Weg zum Kunden

Dresden

Kauft in der **Kosa**-Schokoladenfabrik
Verkaufsstellen in fast allen Orten Sachsens

Raucht konzernfreie handgepackte Zigaretten! Diese schaffen Arbeit und Brot!

Dresden-Striesen

KOHLENHANDLUNG Jos. Pfeil, Laubestr., Ecke Oeisingstr.

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei Oswald Babelt, Schandauer Straße 79

Paul Geißler, Rauensteiner Str. 36, Kolonialwaren, Weine, Spirituosen

Dr.-Altstadt
DASCH Schuhreparatur-Werkstatt, Schäferstraße 23

Dr.-Friedrichst.
Weinhaus [illegible]

Dresden-Leuben

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei August Köhler, Dieselstraße 35, Spez. Kuchen/Brot

Johannes Hermann, Lebensmittelhalle, Kolonialw. [illegible]

Schützenhaus, Oskar Winter

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Bernhard Reiche, Pirnaer Landstr. 133

Hans Klaus, Fleischerei, Pirnaer Landstr. 148

Kaufmarkt [illegible]

ff. Fleisch- und Wurstwaren Max Lehbach, Pirnaer Landstraße 157

Unterstützt den Inserenten!

Kauft bei den Inserenten

Zittau

Besuche die Schauburg-Lichtspiele
Vorführung der neuesten Tonfilmschlager

Arno Knüpfer Niederlage Thams & Garfs, Hamburger Kaffeelager
Innere Weberstraße 33, Reichenberger Straße 44

Speisehaus Hackepeter und Wiener Café
Täglich Künstlerkonzert von 16 bis 18 Uhr und von 20 bis 1 Uhr

ff. Fleisch- u. Wurstwaren G. Wolf, Böhmische Str. 17

ff. Fleisch- und Wurstwaren R. Clemens, Reichenberger Straße 41

Hornitz

Richard Böhmer, Materialwaren / Fleischerei, Autovermietung

C Der Weg zum Kunden C

Dresden-Altstadt

Farben — Lacke — Pinsel
Franz Eiström
Große Zwingerstraße 22

Lebensmittel / Otto Bürger
Zinzendorfstraße 55, Ecke Pirnaische Straße
Zweiggeschäfte: Kötzschenbroda, Bahnhofstraße 6
Ottendorf-Okrilla, [illegible]

Kauft Lebensmittel bei **Hugo Wronski**, Am See 37, 4 Prozent Rabatt

Hosen zu Einheitspreisen RM 1.75, 3.50, 5.00, 6.50 usw.
Hosen-Eck, Schloßstraße, I. Stock

Reserviert N. 7

Versicherungsgeschäften, Modeblätter A. E. Käßler

Zwerg-Drogerie Farben / Lacke

Reserviert

Reserviert

Kauft Tabakwaren H. Wagner, Ziegelstraße 1

Bäckerei Rost
Ecke Rosen- und Maternistraße

Bayrische Krone
Neumarkt 28
Verkehrslokal der Werktätigen

SCHMELZER Ziegelstraße

Schuhreparatur von E. Krause, Große Zwingerstraße 17

Reserviert, Rosenstraße

Dresden-Neustadt

Lebensmittel-Herrmann
Königsbrücker Str. 62, Hauptstr. 34
8% auf sämtliche Waren 8%

Besucht Starkes Kurbad

Reserviert N. 8

Reserviert 11

Rud. Jürgel, Kohlenhandlung, Böhmische Straße 14

Dresden-Pieschen

Erich Müller
8% Markgrafenstraße 28 8%
Billigste Bezugsquelle feiner Kolonialwaren

Lilien-Drogerie, Rudolf Arzt, Leipziger Str. 22, Farbenspezialgeschäft

Dresden-Uebigau

Fischgroßhandlung K. Babisch, Bürgerstr. 29, Hths.

Alfred Hengst, Qualitäts-Backwaren

Dresden-Seidnitz

Dresden-Mickten

Reserviert

Alfred Fleck, Bodenbacher Str. 114, Feinbäckerei

Dresden-Leuben

Barmacher M. Kiggler, Pirnaer Landstraße [illegible]

Feine Fleisch- und Wurstwaren Max Starke, Stephensonstraße [illegible]

Kolonialwaren, Obst und Grünwaren G. Kramer, Pirnaer Landstraße 127

Ia Farben, Lacke, Haushaltsartikel bei R. S. M. Pollad, am Straßenbahnhof

ff. Fleisch- und Wurstwaren Alwin Sieglich

Herm. Ehrmann, Kolonialwaren, Grünwaren

Laubegast

Kaufgelegenheit u. Schuhwaren Ottilie [illegible]

Dresden-Dobritz

Kolonialwaren — Feinkost Max Pietzsch, Lassallestraße 1

Brot- und Feinbäckerei Bruno Laubert, Bebelstraße

Lebensmittel Marg. Schurz, Kadenstraße

Dresden-Johannstadt

Louis Riedel
6% Edeka. Holbeinplatz
Kolonialwaren, Tabakwaren
Staatslotterie-Einnahme

ff. Fleisch- und Wurstwaren Paul Hühle, Pfotenhauerstr. 39

Reserviert C.

Otto Hempel
Fleischerei, Dürerplatz 8

Dresden-Striesen

Lebensmittelhaus und Milchgeschäft, Mauersberger Straße 9

Feine Fleisch- und Wurstwaren bei **E. Otto**, Schandauer Straße 61

Walter Stöhr, Uhren, Ketten, Uhren, Schandauer Straße 77

Edeka-Lebensmittelhaus E. Barthel, Augsburger Str. 22, Ecke Tittmannstraße

Kohlen, Koks, Briketts bei Bürger, Wormser Straße

Inserate im „Weg zum Kunden" bringen dem Geschäftsmann den denkbar besten Erfolg!